



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Die Struktur der Anbieter und Nachfrager an der Milchquotenbörse in Bayern



11

2006

Schriftenreihe

ISSN 1611-4159

Impressum:

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan
Internet: <http://www.LfL.bayern.de>

Redaktion: Institut für Ernährungswirtschaft und Markt
Milchquotenverkaufsstelle Bayern
Menzinger Str. 54, 80638 München
Ernaehrungswirtschaft@LfL.bayern.de, Tel.: 089/17800-333

1. Auflage April / 2006

Druck: ES-Druck, 85356 Freising

Schutzgebühr: 10,-- €

© LfL

Die Struktur der Anbieter- und Nachfrager an der Milchquotenbörse in Bayern

**Prognosen für die Entwicklung des Handels mit
Milchquoten und der Milchviehhaltung in Bayern**

Forschungsbericht

Ulrike Geiger

Danksagung

Meinen besonderen Dank möchte ich Herrn Josef Dick, dem Leiter der Milchquoten-Verkaufsstelle Bayern, aussprechen, der mich mit dieser Aufgabe betraut hat und mir mit Fachwissen und kritischen Ratschlägen zur Seite stand.

Herrn Georg Stark, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Ernährungswirtschaft, sowie Herrn Professor Dr. Siegfried Graser danke ich für die investierte Zeit und ihre konstruktiven Verbesserungsvorschläge.

Weiterhin möchte ich mich bedanken bei den Kollegen des Instituts für Agrarökonomie, Herrn Christian Stockinger, Vizepräsident an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, dass er sich für die Durchführung des Projektes eingesetzt hat, Frau Martina Halama für das unkomplizierte und schnelle Bereitstellen der InVeKos-Daten und Herrn Dr. Gerhard Dorfner für den Gedankenaustausch und seinen Rat.

Mein herzlicher Dank gehört Herrn Dr. Klaus Wagner von der Technischen Universität München für die wissenschaftliche Unterstützung bei der Auswertung des umfangreichen Datenmaterials, ebenso den hilfsbereiten und freundlichen Arbeitskollegen vom Institut für Ernährungswirtschaft, die mir zugehört und mich unterstützt haben und schließlich Herrn Dr. Christian Heyne für das zeitraubende Lektorat, seine Geduld und die aufmunternden Worte in den vergangenen zwei Jahren.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zusammenfassung	8
1 Einleitung und Zielsetzung.....	11
1.1 Die Milchquotenbörse.....	11
1.2 Zielsetzung	12
2 Material und Methoden.....	13
2.1 Durchführung der Befragung	13
2.2 Repräsentativität der Befragung.....	14
3 Ergebnisse	15
3.1 Angebot.....	15
3.1.1 Zahl der Angebote.....	15
3.1.2 Die Anbieter.....	15
3.1.3 Bestimmungsgründe des Angebots	17
3.2 Nachfrage	22
3.2.1 Zahl der Nachfragegebote	22
3.2.2 Die Nachfrager	23
3.2.3 Bestimmungsgründe der Nachfrage.....	24
3.3 Welche Betriebe werden investieren?.....	28
3.4 Vergleich der Anbieter und Nachfrager	31
3.4.1 Altersstruktur	31
3.4.2 Betriebs- und Bestandsgrößen.....	32
3.4.3 Hofnachfolge.....	33
3.5 Entwicklung der Gleichgewichtspreise.....	34
3.6 Entwicklung der Handelsmengen	38
4 Diskussion	40
4.1 Wirkung der Quotenpreise auf die Nachfrage	40
4.2 Strukturwandel	41
4.3 Szenarien.....	42
5 Schlussfolgerungen und Ausblick.....	47
Literaturverzeichnis	48
Anhänge.....	50

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abb. 1: Entwicklung der Anzahl der Anbieter.....	15
Abb. 2: Abgegebene Milchquoten der Anbieter nach Bestandsgrößenklassen.....	17
Abb. 3: Gründe der Anbieter;.....	18
Abb. 4: Gründe für Einschränkung oder Aufgabe der Milchproduktion;	19
Abb. 5: Beweggründe des Quotenverkaufs spezieller Altersklassen	21
Abb. 6: Entwicklung der Zahl der Nachfragegebote in Bayern	22
Abb. 7: Zugeteilte Milchkontingente an Nachfrager nach Bestandsgrößenklassen.....	24
Abb. 8: Betriebliche Situation als Anlass zur Nachfrage	25
Abb. 9: Erfolgte und geplante Stallbaumaßnahmen als Anlass für die Nachfrage	25
Abb. 10: Milchkontingente der „Zukunftsbetriebe“ im Vergleich zur Gesamtheit der befragten Nachfrager.....	29
Abb. 11: Altersstruktur der Anbieter und Nachfrager im Vergleich.....	31
Abb. 12: Abgegebene und zugeteilte Quote nach Bestandsgrößenklassen.....	33
Abb. 13: Weiterführung des Betriebes durch den Hofnachfolger	34
Abb. 14: Entwicklung der Gleichgewichtspreise nach Regierungsbezirken.....	35
Abb. 15: Spannweiten der Nachfragegebote	36
Abb. 16: Preislimits	37
Abb. 17: Wohin entwickeln sich die Gleichgewichtspreise?	38
Abb. 18: Entwicklung der Nachfrage-, Angebots- und Handelsmenge in Bayern	39
Abb. 19: GGP in Abhängigkeit der Angebotsmenge	43
Abb. 20: GGP bei erhöhter Angebots- und reduzierter Nachfragemenge.....	44
Abb. 21: GGP bei Anpassung der Mengen und Reduzierung der Preisgebote.....	45

Tabellenverzeichnis	Seite
Tab. 1: Bestimmungsfaktoren für die Fortführung eines Landwirtschaftsbetriebes	13
Tab. 2: Entwicklung der Zahl der Anbieter nach Haupt- und Nebenerwerb.....	16
Tab. 3: Abgebende Betriebe bis Ende 2004 nach Bestandsgrößenklassen	17
Tab. 4: Charakterisierung der Anbieter nach Größe der Restquote	22
Tab. 5: Nachfragende Betriebe bis Ende 2004 nach Bestandsgrößenklassen	23
Tab. 6: Entwicklung der Kuhzahlen und Referenzmengen je Nachfrager.....	27
Tab. 7: In welchen Übertragungsbereichen findet man die Wachstumsbetriebe?	28
Tab. 8: Milchviehbestände und Milchkontingente der „Zukunftsbetriebe“	28
Tab. 9: „Zukunftsbetriebe“ nach Regierungsbezirken	29
Tab. 10: Nachfragemengen in den nächsten 3 Jahren und Preislimits	30
Tab. 11: Betriebliche Unterschiede je nach Fortführung bzw. Aufgabe der Milchwirtschaft	31
Tab. 12: Anbieter- und Nachfragerstruktur im Vergleich zur Grundgesamtheit der bayerischen Milchviehbetriebe.....	32
Tab. 13: Einschätzungen der Nachfrager zum Preiseffekt der Quotenbörse.....	34
Tab. 14: Handelsmengen und –summen bis Ende 2005 nach Regierungsbezirken	39

Die Struktur der Anbieter- und Nachfrager an der Milchquotenbörse in Bayern

Ableitung der kommenden Entwicklung des Handels mit Milchquoten sowie der Milchviehhaltung in Bayern

Institut für Ernährungswirtschaft und Markt
Milchquotenverkaufsstelle Bayern
Diplom-Wirtschaftsingenieurin (FH) Ulrike Geiger

Zusammenfassung

Die Ergebnisse aus fünf Jahren Milchquotenbörse an der Milchquotenverkaufsstelle Bayern und einer Befragung der Börsenteilnehmer im April 2005 liefern Anhaltspunkte zur kommenden Entwicklung der bayerischen Milchviehhaltung und des Handels mit Milchquoten.

Während es sich bei der Mehrheit der Anbieter um Betriebe mit weniger als 30 Milchkühen handelt, die in den letzten 10 Jahren nicht oder nur wenig investiert haben, haben die Nachfragerbetriebe von 1994 bis 2003 nicht nur die Betriebsgröße, sondern auch die Bestandsgröße und damit verbunden die betriebliche Referenzmenge erhöht. Im einzelnen sind dabei folgende Ergebnisse zutage getreten:

Fast 90 % der befragten **Anbieter** zum Termin April 2005 haben nach den Ergebnissen der Befragung die Milchproduktion aufgegeben bzw. bereiten den Ausstieg vor. Der Verkauf der Quote steht bei einem Viertel der Anbieter im Zusammenhang mit der Rückgewährung einer Pachtquote, häufig auch mit der Umstellung vom Haupt- zum Nebenerwerbsbetrieb. Die größte Gruppe bilden die Betriebsleiter über 55 Jahren, die vor allem aus Alters- und Gesundheitsgründen die Milchproduktion einschränken oder einstellen. Für die Betriebsleiter bis zum Alter von 55 Jahren ist die fehlende Rentabilität aufgrund sinkender Milchpreise der Hauptgrund zur Aufgabe.

Jeder dritte bayerische Milcherzeuger ist bis Ende 2004 als **Nachfrager** aufgetreten. Im Durchschnitt halten sie 40 Milchkühe, und etwa 60 % dieser Betriebe wollen bis 2014 den Bestand auf 60 oder sogar über 70 Milchkühe erweitern. Der Quotenbedarf der auf Wachstum ausgerichteten Nachfragerbetriebe dürfte folglich auf hohem Niveau bleiben. Für 70 % der befragten Nachfrager gaben die Steigerung der Milchleistung und die Überlieferung Anlass zum Quotenkauf. Nur 21 % der Nachfrager haben wegen eines Stallneubaus oder eines Stallan- oder -umbaus in den letzten 10 Jahren das Milchkontingent aufgestockt. Momentan sind die Nachfrager mit Investitionen in zusätzliche Stallplätze zurückhaltend, nur je 12 % der Nachfrager planen eine Baumaßnahme.

Wegen der mangelnden Rentabilität der Milcherzeugung durch sinkende Milchpreise hat sich die Hälfte der befragten Nachfrager ein Preislimit gesetzt; im Schnitt sind sie bereit, maximal 20 bis 41 Cent für das Kilogramm Milchkontingent zu zahlen. Da sie über erhebliche Leistungsreserven von durchschnittlich 72.000 kg pro Betrieb verfügen und ihnen

hohe Superabgaben wegen Überlieferung der Referenzmenge drohen, sind viele Milchzeuger demnach noch immer beriet, hohe Quotenpreise zu zahlen.

Auf lange Sicht sind seit Einführung der Milchquotenbörse die **Quotenpreise** gesunken. Da die nachgefragte Menge im Jahr 2005 deutlich größer war als in den vier Jahren zuvor, hat dies angesichts rückläufiger Angebotsmengen und hoher Preisgebote der Nachfrager die Quotenpreise wieder in die Höhe getrieben. Ein Grund für die geringere Angebotsmenge im Jahr 2005 könnte sein, dass die einzelbetrieblichen Prämienansprüche den Betrieben noch nicht zugeteilt waren. Vor allem jedoch dürfte sich die derzeitige gesamtwirtschaftliche Lage ausgewirkt haben, die erschwerte Bedingungen für die Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit oder den Verkauf der Betriebsgebäude mit sich bringt. Dies dürfte einige Landwirte dazu bewogen haben, den Ausstieg aus der Land- bzw. Milchwirtschaft zu verschieben.

Für die **zukünftige Entwicklung** des Quotenhandels und der Quotenpreise sind drei Szenarien denkbar: Das erste Szenario geht davon aus, dass die fehlenden Erwerbsalternativen außerhalb der Landwirtschaft den Strukturwandel weiterhin bremsen, weshalb das Angebot gering bleibt. Die weiterhin boomende Nachfrage hätte zur Folge, dass die Quotenpreise kurzfristig auf einem hohen Niveau bleiben. Im Rahmen des Werteverfalls der Quote bei abnehmender Nutzungsdauer werden die Quotenpreise in der Tendenz allerdings weiterhin sinken. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sich der Strukturwandel wieder belebt und vor allem die kleinstrukturierten Betriebe mit Beständen von weniger als 30 Milchkühen aus der Milchproduktion aussteigen und sich andere Erwerbsalternativen innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft suchen werden. Als zweites Szenario wird angenommen, dass sich der Strukturwandel normalisiert und die bayerische Angebotsmenge auf das Doppelte der Angebotsmenge der Jahre 2003 bis 2005 ansteigt. Falls sich dadurch die Schere zwischen Angebots- und Nachfragemenge schließt und sich die Preisgebote wieder auf einem niedrigeren Niveau einpendeln, wird dies einen deutlichen Rückgang der Quotenpreise bewirken. Ein plötzlicher Impuls, wie z. B. die Änderung des Börsensystems oder der Agrarpolitik könnte dazu führen, dass sich der Angebotsstau plötzlich auflöst und die angebotene Menge sogar höher liegt als die nachgefragte Menge (Szenario 3). Wenn im Zuge einer verstärkten Aufgabe der Milchproduktion die Nachfragemenge und die Nachfragegebote sinken, dürfte das den Verfall der Quotenpreise unterstützen.

Summary

The results from five years milk quota stock market at the milk quota outlet Bavaria and from a questioning of the stock market participants in April 2005 provide clues about the development to come of the Bavarian dairy farming and the trade with milk quota.

While the suppliers' major part is constituted by farms with less than 30 dairy cows, that in the last 10 years have not invested or have invested only to a small extent, the demanders' farms have increased not only farm size, but also the stock size in the years from 1994 to 2003 and combined with this the reference quantity of the farm. In detail, the following findings have revealed:

Almost 90 % of the suppliers questioned at the date April 2005 have abandoned milk production or prepare withdrawal, resp., according to the results of questioning. For a quarter of the suppliers, the sale of quota is connected with re-granting of tenancy quota, frequently also with the farm reorganisation from main-time to part-time farm. Over-55-years-old farm operators restricting or abandoning milk production above all for reasons of age and health form the greatest group. For the farm-managers up-to the age of 55

years, the missing profitability because of decreasing milk prices is the main reason for abandoning.

Every third milk producer has appeared as a demander until the end of 2004. On the average, they keep 40 dairy cows, and about 60 % of these farms wish to enlarge the stock to 60 or even over 70 milk cows. Consequently, the quota need of the demanders farms orientated to growth should stay on a high level. For 70 % of the questioned demanders, the increase of milk performance and supply surplus gave the cause for purchasing quota. Only 21 % of demanders have stocked up the milk share in the last 10 years because of building a new cow house or an outbuilding or rebuilding of cow house. Demanders are actually cautious regarding investments in additional cubicles, only 12 % of demanders each plan a building measure.

Because of the missing profitability of milk production due to decreasing milk prices, the half of demanders questioned has set themselves a price limit; on the average, they are ready to pay maximum 21 to 40 cents for the milk share kilogram. Since they dispose of considerable performance resources of on the average 72.000 kg per farm and are in danger of super-levy because of surplus supply of the reference quantity, many milk producers are therefore still ready to pay high quota prices.

Since the introduction of the milk quota stock market, the quota prices have decreased in a long-term view. As the demanded quantity in the year 2005 was clearly greater than in the four years before, this again has forced up the quota prices in view of declining offer quantities and demanders' high price bids. A reason for the smaller offer quantity in the year 2005 might be, that the individual farm premium claims were not yet allotted to the farms. Above all, however, the current situation in total national economy may have been effective involving aggravated conditions for taking-up an extra-agricultural activity or the sale of the farm buildings. This may have induced some farmers to postpone the withdrawal from agriculture or dairy farming, resp.

Three scenarios are conceivable for the future development of quota trade and quota prices: The first scenario assumes, that missing earnings alternatives outside of agriculture further slow down the structural change, for which reason the offer remains small. The further booming demand would have the consequence that quota prices in a short term stay on a high level. The quota prices will though further diminish in tendency in the scope of quota values decay in case of decreasing service life. It is only a matter of time, when the structural change will revive and above all the small-structured farms with stocks of less than 30 milk cows will abandon milk production and will seek other alternatives for earning within and outside of agriculture. As a second scenario, it is supposed, that the structural change will normalize and the Bavarian offer quantity will increase to the double of offer quantity in the years 2003 to 2005. If thereby the divide between offer amount and demand quantity closes and the price bids again even out to a lower level, this will effect a clearly reduction of quota prices. A sudden impulse as for example the modification of the stock market system or of agricultural policy could lead to suddenly resolving the offer accumulation and the offered quantity being even greater than demanded amount (scenario 3). This might support quota prices becoming invalid, if in the course of a reinforced abandoning of milk production the demand quantity and the demand bids decrease.

1 Einleitung und Zielsetzung

1.1 Die Milchquotenbörse

Wegen steigender Lagerbestände und wachsender Budgetbelastungen wurde 1984 ein Milchreferenzmengensystem eingeführt, um die Haushaltsausgaben und Lagerbestände bei möglichst gleichbleibendem Milchpreis zu stabilisieren. Nach den letzten Beschlüssen wird die Garantiemengenregelung bis zum 31.03.2015 in Kraft bleiben, ein vorzeitiger Ausstieg wird jedoch diskutiert.

Die Milchreferenzmenge oder Milchquote ist das Recht, Milch ohne Zahlung einer Abgabe, Zusatz- oder Superabgabe genannt, an einen Abnehmer liefern zu dürfen. Die bayerische Referenzmenge beträgt rund 7,09 Mrd. kg. Übersteigt die fettkorrigierte abgelieferte Milchmenge jedoch die abgabefreie Menge, wird auf den Überschreibungsbetrag die Milchabgabe erhoben [BRÜMMER 2003].

Seit Inkrafttreten der **Zusatzabgabenverordnung (ZAV)** am 01. April 2000, die im Jahr 2004 in **Milchabgabenverordnung (MilchAbgV)** umbenannt wurde, können Referenzmengen nicht mehr flächengebunden übergehen oder übertragen werden. Es ist auch nicht mehr möglich, Milchquoten flächenungebunden zu verkaufen, zu verpachten oder zu verleasen. Sie können jedoch im Wege der gesetzlichen oder gewillkürten Erbfolge oder bei der Übergabe eines Betriebes im Wege der vorweggenommenen Erbfolge übergehen oder im Rahmen der Pachtrückgewähr übernommen werden. Die Übertragung im **Milchquotenbörsensystem** kann nur noch über sogenannte Verkaufsstellen und nur innerhalb eines Übertragungsbereichs zu den drei jährlich stattfindenden Terminen an Milcherzeuger oder Ehegatten eines Milcherzeugers erfolgen.

Anbieter von Referenzmengen teilen der Verkaufsstelle in einem Antrag die zum Verkauf stehende Menge und den Preis je Kilogramm mit, den sie mindestens erzielen wollen. Ein Nachfrager von Milchquote gibt in seinem Antrag die Höhe der nachgefragten Anlieferungs-Referenzmenge und den Preis je Kilogramm an, den er höchstens zu zahlen bereit ist. Die Verkaufsstelle summiert zu jeder einzelnen Cent-Stufe die Summe der verkäuflichen Angebotsmenge auf, beginnend mit dem niedrigsten Preis. Diesen Angebotsmengen stellt sie die aufsummierten Nachfragemengen gegenüber. Bei irgendeinem Preis, dem sogenannten **Gleichgewichtspreis**, halten sich die Nachfrage- und Angebotsmenge annähernd die Waage.

Zur Vermeidung eines Angebotsüberhangs wurde die Zusatzabgabenverordnung im Februar 2002 dahin gehend geändert, dass der Gleichgewichtspreis dort liegt, wo der kleinste **Nachfrageüberhang** vorherrscht (in solchen Fällen in der Regel um einen Cent niedriger als bei der ursprünglichen Definition). Der künstliche Nachfrageüberhang entfällt jedoch, wenn bei der um einen Cent niedrigeren Preisstufe kein Angebot mehr vorhanden wäre.

Um auf der Nachfragerseite überhöhte Preisgebote zu verhindern, wurde zudem ein sogenannter **Preiskorridor** eingeführt. Deshalb wird nun zunächst ein **Zwischenpreis** (vorläufiger Gleichgewichtspreis) ermittelt und ausgehend von diesem ein 40 %-Korridor errechnet. Alle Angebote und Nachfragegebote, die den Zwischenpreis um mindestens 40 % überschreiten, scheidern aus dem Verkaufsverfahren aus und sind bei der nun vorzunehmenden Endberechnung nicht zu berücksichtigen. Erfolgreich sind alle Anbieter, die nicht mehr als den Gleichgewichtspreis gefordert haben und alle Nachfrager, die mindestens den Gleichgewichtspreis geboten haben, aber nicht außerhalb des Preiskorridors liegen. Falls der Zwischenpreis dreißig Eurocent unterschreitet, wird der Preiskorridor ausgesetzt.

Unabhängig vom tatsächlichen Preisgebot oder der tatsächlichen Preisforderung werden alle Verkäufe und Käufe zum Gleichgewichtspreis abgewickelt.

1.2 Zielsetzung

In Bayern befinden sich rund ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sinkt und die Milchviehhaltung konzentriert sich zunehmend in Betrieben mit größeren Viehbeständen. Von 1999 bis 2001 ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe Bayerns von 154.000 um insgesamt 5,2 % auf 146.000 zurück. Von 2001 bis 2003 hat sich ein noch größerer Rückgang um 7,4 % vollzogen. Während von 1999 bis 2001 die Betriebe ab einer Größe von 40 ha noch zunahmen, konnte von 2001 bis 2003 ein Wachstum nur noch in den Betriebsgrößenklassen ab 50 ha verzeichnet werden [StMLF 2004]. Unsicher ist, wie sich der Strukturwandel und demzufolge der Handel mit Milchquoten in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

Die Bereitschaft zur Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes ist besonders in den Regionen rückläufig, wo sich vergleichsweise bessere außerlandwirtschaftliche Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten, vor allem in den Einzugsgebieten der Großstädte. Gleichzeitig wird die zukünftige Entwicklung der Märkte für Agrarprodukte und der Agrarpolitik oft als unsicher eingeschätzt. Die derzeit vorherrschende ungünstige Situation der Gesamtwirtschaft wirkt verlangsamernd auf den Strukturwandel, da aufgrund mangelnder Alternativen mehr Arbeitskräfte im primären Sektor verbleiben.

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes sollten folgende Fragestellungen untersucht werden:

- Welche Betriebe verkaufen Milchquote (Betriebsgröße, Erwerbsform)?
- Was sind die Gründe für den Verkauf von Quote?
- Wie sehen die Zukunftspläne der Anbieter aus?
- Welche Betriebe investieren in Milchquote?
- Aus welchen Gründen besteht Bedarf an zusätzlicher Referenzmenge?
- Bei wie viel Prozent der Nachfrager trägt die Überlieferung zum Quotenkauf bei?
- Welche Rolle spielt das Vorhandensein oder Fehlen eines Hofnachfolgers bei den Anbietern und Nachfragern?
- Wie beurteilen die Börsenteilnehmer die Wirkung des Börsensystems auf die Quotenpreise?
- Wie viele Nachfragebetriebe verfügen über Leistungsreserven?
- Liegen die Preisgebote der Nachfrager, die für die Mehrproduktion in Stallbauten investieren müssen, niedriger als bei den Nachfragern, die über Leistungsreserven verfügen?
- In welchen Übertragungsbereichen findet man Wachstumsbetriebe?
- Wie wirkt sich die außerlandwirtschaftliche Arbeitsmarktsituation auf den Handel mit Milchquoten aus?

Aus der Analyse der Nachfrager wird das in den nächsten Jahren zu erwartende Nachfragepotential abgeleitet. Die Ursachen für den Bedarf einer Referenzmenge lassen Schlüsse auf die betriebswirtschaftlich noch tragbaren Preise zu. Ebenso wird durch eine Beschreibung der Anbieterseite das zukünftige Angebot an Referenzmenge abgeschätzt und deren

Einfluss auf die Gleichgewichtspreise untersucht. Schließlich wird anhand verschiedener Szenarien die mögliche Entwicklung des Quotenhandels und der Quotenpreise untersucht.

2 Material und Methoden

Die Einflussfaktoren auf die Fortführung eines landwirtschaftlichen Betriebes nach TIETJE [2003], dargestellt in Tabelle 1, sind zu berücksichtigen, wenn man Prognosen über die zukünftige Entwicklung des Quotenhandels und der bayerischen Milchwirtschaft abgeben möchte. Im Rahmen der Forschungsarbeit liegt das Hauptaugenmerk auf der Betriebsstruktur der Milchviehbetriebe, insbesondere derjenigen Betriebe, die bis Ende 2004 an der Milchquotenbörse als Nachfrager oder Anbieter aufgetreten sind.

Tab. 1: Bestimmungsfaktoren für die Fortführung eines Landwirtschaftsbetriebes

Außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten	Betriebsstruktur	Natürliche Standortfaktoren	Agrarmärkte und Agrarpolitik
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitslosigkeit in der Region • Betrieb im Einzugsgebiet eines Großraums oder Industriefern • gesamtwirtschaftliche Situation 	<ul style="list-style-type: none"> • Person des Betriebsleiters/ Hofnachfolger • Betriebsgröße/ Flächenausstattung • Ausrichtung der Produktion • Arbeitskräftebesatz 	<ul style="list-style-type: none"> • Grünlandanteil • Niederschlag • Boden- und Ackerzahl 	<ul style="list-style-type: none"> • Einkommenssituation (Förderung, Erzeugerpreise) • Quotenpreise • Pachtpreise • Agrarpolitische Rahmenbedingungen

Der Milchquotenverkaufsstelle liegen Daten aus fünf Jahren Milchquotenbörse vor. In der vorliegenden Untersuchung wurden die Daten der ersten 17 Übertragungstermine, bis einschließlich des 31. Oktobers 2005, ausgewertet und aufbereitet. Durch die Verknüpfung der an der MVSb vorhandenen Daten über Betriebsnummern mit den Daten des integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems – im Folgenden mit InVeKos abgekürzt – werden die betrieblichen Verhältnisse der Anbieter und Nachfrager analysiert.

Als Kernstück beinhaltet das Forschungsprojekt eine Befragung aller Teilnehmer des Übertragungstermins 01.04.2005. Diese Befragung liefert Anhaltspunkte zur kommenden Entwicklung des Handels mit Milchquote und der Entwicklung der Quotenpreise.

2.1 Durchführung der Befragung

Es wurde jeweils ein standardisierter Fragebogen für Anbieter und Nachfrager ausgearbeitet, der zusammen mit der Eingangsbestätigung von der Milchquotenverkaufsstelle versandt wurde.

Die Fragebögen (siehe Anhang) gliedern sich in drei Teile auf:

- Allgemeiner Teil mit betriebspezifischen und persönlichen Angaben
- Anlass des Verkaufs bei Anbietern bzw. Gründe des Kaufs bei Nachfragern
- Angaben zur Zukunft des Betriebes

Weitgehend wurden geschlossene Fragen gestellt, d. h. die Befragten konnten aus mehreren vorformulierten Aussagen die für sie zutreffende auswählen. Wo es notwendig er-

schien, war eine offene, abweichende Antwort möglich. Filterfragen wurden eingebaut, da bestimmte Fragestellungen nicht auf alle Befragten zutrafen.

Angewandt wurden Auswertungsmethoden aus der deskriptiven Statistik, vor allem die Bildung von Häufigkeiten, Mittelwerten und Kreuztabellen. Wo es aufgrund des großen Umfangs der Werte sinnvoll erschien (z. B. Alter, Referenzmengen) wurden Klassen gebildet.

2.2 Repräsentativität der Befragung

In die Auswertung flossen die bis zum 11. April 2005 eingegangenen 1038 Anbieter-Fragebögen ein und somit ein überraschend hoher Anteil in Höhe von 63 % der insgesamt an die **Anbieter** versandten Fragebögen. Die Gruppe der befragten Anbieter ist repräsentativ für die Grundgesamtheit der teilnehmenden Anbieter zum Börsentermin 01.04.2005, da keine signifikanten Unterschiede bestehen nach Herkunft, Ackerfläche und Anteile der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe. Allerdings verfügen die befragten Anbieter im Durchschnitt über geringere Milchlieferungs-Referenzmengen, Grünlandflächen und Milchviehbestände als die Betriebe, die den Fragebogen nicht zurücksandten.

Von den an die **Nachfrager** versandten Fragebögen kamen 2.323 (64 %) zurück. Hinsichtlich der untersuchten Kriterien (siehe Anbieter) wurden nur geringfügige, aber keine signifikanten Unterschiede zwischen den befragten Nachfragern und den insgesamt zum Börsentermin 01.04.2005 auftretenden Nachfragern festgestellt.

Weiterhin war zu überprüfen, inwieweit die Befragten alle bisher an der Milchbörse teilnehmenden Milchviehbetriebe repräsentieren. Es traten keine signifikanten Unterschiede auf bei Vergleich der Kriterien Herkunft, der Erwerbsform, der Milchviehbestände und Betriebsgrößen. Die zum 01.04.2005 befragten Teilnehmer sind somit repräsentativ für alle Betriebe, die von Beginn der Milchbörse an bis Ende 2004 an der Börse als Anbieter oder Nachfrager aufgetreten sind.

Da aus der Stichprobenerhebung Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit aller bayerischen Milchviehbetriebe getroffen werden sollen, wurde das Kollektiv der Börsenteilnehmer schließlich mit den bayerischen Milchviehbetrieben verglichen. Hierzu wurde die amtliche Statistik für das Jahr 2003 herangezogen. Hinsichtlich der Erwerbsformen Haupt- oder Nebenerwerb gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Börsenteilnehmern bis Ende 2004 und der Gesamtheit der bayerischen Landwirtschaftsbetriebe. Bei Betrachtung der landwirtschaftlichen Flächen fällt jedoch auf, dass die Quotennachfrager deutlich größere Flächen bewirtschaften.

3 Ergebnisse

3.1 Angebot

3.1.1 Zahl der Angebote

Bei der Milchquotenverkaufsstelle Bayern waren seit Bestehen bis Ende 2005 insgesamt 27.028 Verkaufsangebote eingegangen. Über 86 % davon wurden erfolgreich beschieden. Nahezu ein Viertel der Angebote wurden je aus Schwaben und Oberbayern abgegeben, gefolgt von Niederbayern, der Oberpfalz und Mittelfranken.

Ende 2002 war die Nachfrage aufgrund hoher Preise für Referenzmengen und der noch ungewissen Haltung der EU zur Fortführung der Quotenregelung sehr gering. Infolge dessen überstieg das Angebot die Nachfrage deutlich, weshalb nur 44 % der Anbieter erfolgreich waren. Im Jahr 2003 waren die Mengenverhältnisse zunehmend ausgeglichen; damit war auf der Nachfrage- und Angebotsseite ein hoher Teil der Teilnehmer erfolgreich. In den Jahren 2004 und 2005 lag der Anteil der erfolgreichen Anbieter durchgängig sehr hoch, wie Abb. 1 zeigt.

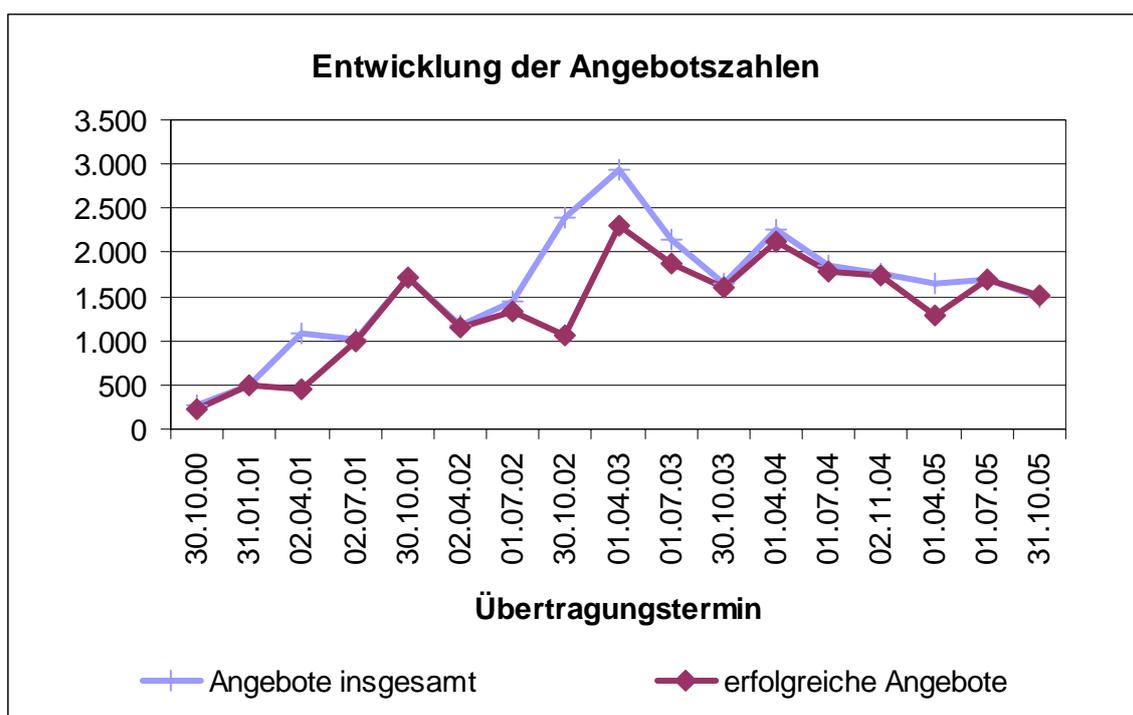


Abb. 1: Entwicklung der Anzahl der Anbieter

3.1.2 Die Anbieter

Insgesamt sind 13.803 Milchviehbetriebe bis einschließlich des Übertragungstermins 02.11.2004 als Anbieter an der Milchquotenbörse aufgetreten. Diese haben 22.174 Verkaufsangebote eingereicht. Fast 26 % der vorgenannten Anbieter hatten bereits vor 1994 die Landwirtschaft eingestellt. In diesen Fällen wurde eine zurückgewährte Pachtquote verkauft.

Für 10.217 dieser Anbieter lagen im Jahr 1994 Angaben in InVeKos vor, d. h. sie waren zu diesem Zeitpunkt noch aktive Landwirte, davon 64 % im Haupterwerb. Bis zum Jahr 2003 waren nur noch 8.432 der Anbieter in InVeKos erfasst. Damit haben insgesamt fast 18 % dieser Betriebe innerhalb des Zeitraums 1994 bis 2003 die Landwirtschaft eingestellt, andere Betriebe haben vom Haupterwerb zum Nebenerwerb umgestellt und in diesem Zusammenhang die Milchwirtschaft eingestellt oder reduziert. Im Zuge dieser Entwicklung ging die Zahl der Haupterwerbsbetriebe in diesem Zeitraum um etwa 46 % auf 3.522 Betriebe zurück, die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe hingegen stieg um 34 % auf 4.910. Bei den 8.432 Betrieben, die in die Auswertung eingehen, überwiegen 2003 die Nebenerwerbsbetriebe zu 58 %, wie Tab. 2 zeigt.

Tab. 2: Entwicklung der Zahl der Anbieter nach Haupt- und Nebenerwerb

Gebiet	Anbieter gesamt	Aktive Betriebe*			davon im			
					Haupterwerb		Nebenerwerb	
		1994	2003	94 : 03	2003	94 : 03	2003	94 : 03
Oberbayern	3.281	2.542	2.197	-14%	1.066	-41 %	1.131	55 %
Niederbayern	1.925	1.620	1.291	-20%	492	-49 %	799	20 %
Oberpfalz	1.733	1.264	1.044	-17 %	332	-50 %	712	18 %
Oberfranken	1.203	962	840	-13 %	281	-48 %	559	33 %
Mittelfranken	1.651	1.189	995	-16 %	374	-48 %	621	33 %
Unterfranken	637	492	441	-10 %	193	-41 %	248	50 %
Schwaben	3.373	2.148	1.624	-24 %	784	-49 %	840	34 %
Summe	13.803	10.217	8.432	-18 %	3.522	-46 %	4.910	34 %

*InVeKos-Daten liegen vor.

Die Anbieter sind weitestgehend stagnierende Betriebe, deren landwirtschaftliche Nutzfläche sich seit 1994 kaum verändert hat. Im Schnitt bewirtschafteten sie im Jahr 2003 eine landwirtschaftliche Nutzfläche von rund 20 ha, die Haupterwerbsbetriebe 31 ha und die Nebenerwerbsbetriebe etwa 13 ha. Die Anbieter im Haupterwerb hielten im Mittel 17 Milchkühe, die Nebenerwerbsbetriebe 8 Milchkühe.

Wie in Tab. 3 aufgeführt, halten 50 % der abgebenden Betriebe weniger als 10 Milchkühe, weitere 43 % mehr als 10 aber weniger als 30 Milchkühe. Nur bei rund 6,5 % der anbietenden Betriebe, überwiegend Haupterwerbsbetriebe, stehen 30 und mehr Milchkühe im Stall. Von diesen 8.429 Anbietern wurden bis Ende 2004 fast 363 Mio. kg Quote abgeben, davon 53 % von den Haupterwerbsbetrieben und 47 % von den Nebenerwerbsbetrieben. Auch mengenmäßig überwiegen die Betriebe mit einem Milchviehbestand von weniger als 30 Tieren. Im Durchschnitt haben die Haupterwerbsbetriebe fast 55.000 kg pro Betrieb und die Nebenerwerbsbetriebe rund 35.000 kg von Anfang der Milchbörse bis Ende 2004 verkauft.

Tab. 3: Abgebende Betriebe bis Ende 2004 nach Bestandsgrößenklassen

Bestandsgrößen von...bis... Milchkühe	Betriebe gesamt		davon im			
	Anzahl (n)	Anteil in %	Haupterwerb		Nebenerwerb	
			Anzahl (n)	Anteil in %	Anzahl (n)	Anteil in %
unter 10	4.213	50,0%	938	11,1%	3.275	38,9%
10 bis 29	3.661	43,4%	2.092	24,8%	1.569	18,6%
30 bis 49	482	5,7%	418	5,0%	64	0,8%
50 bis 99	71	0,8%	70	0,8%	1	0,0%
100 und mehr	2	0,0%	2	0,0%	0	0,0%
gesamt	8.429	100,0%	3.520	41,8%	4.909	58,2%

Abb. 2 zeigt deutlich, dass bei den abgebenden Nebenerwerbsbetrieben die Betriebe mit Beständen zwischen 5 und 15 Milchkühen dominieren. Hier finden sich anders als bei den Haupterwerbsbetrieben nur wenige Anbieter mit mehr als 30 Milchkühen. Bei den Haupterwerbsbetrieben überwiegen die Betriebe mit Milchviehbeständen zwischen 10 und 30 Tieren.

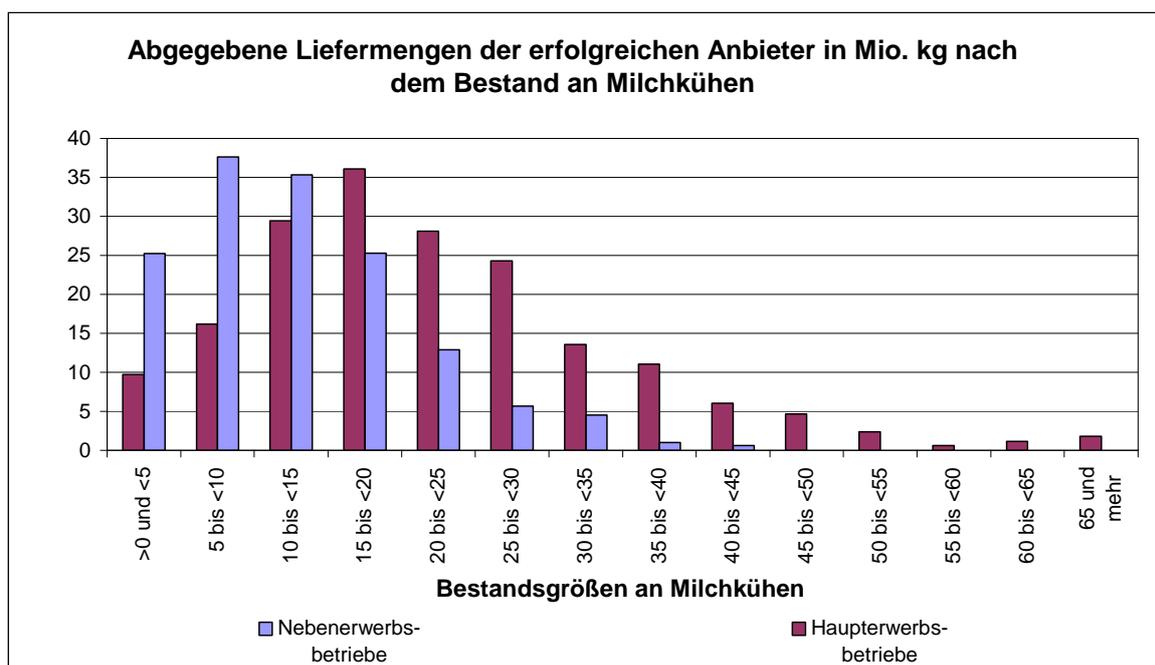


Abb. 2: Abgegebene Milchquoten der Anbieter nach Bestandsgrößenklassen

3.1.3 Bestimmungsgründe des Angebots

Außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten, die vorhandene Betriebsstruktur und die natürlichen Standortvoraussetzungen sind Bestimmungsgründe für den Anteil von Nebe-

nerwerbsbetrieben¹. Beispielsweise betrug im Landkreis Neumarkt, der zum Einzugsgebiet des Städtedreiecks Nürnberg-Fürth-Erlangen gerechnet werden kann, der Anteil der Nebenerwerbslandwirte rund 68 % im Jahr 2002, während im industriiefernen Landkreis Tirschenreuth der Anteil bei etwa 51 % lag.

Langfristig betrachtet ist der Trend zu immer höheren Anteilen der Nebenerwerbsbetriebe gut zu erkennen. Laut Agrarbericht [StMLF 2004] verringerte sich bei den Landwirtschaftsbetrieben der Anteil der Haupterwerbsbetriebe von 1971 bis 2003 von rund 58 auf 45 %, im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe von 42 auf 55 %. Über drei Viertel aller auslaufenden Betriebe sind Nebenerwerbsbetriebe und nahezu ein Viertel meist sehr kleine Haupterwerbsbetriebe. Die durchschnittliche Betriebsgröße der bayerischen Landwirtschaftsbetriebe beträgt in Haupterwerbsbetrieben rund 36 ha LF. Die Nebenerwerbsbetriebe verfügen über durchschnittlich 12 ha LF.

Von den befragten Anbietern bewirtschaften 45 % einen Nebenerwerbsbetrieb und 42 % einen Haupterwerbsbetrieb. Als Nichtlandwirte bezeichnen sich 13 % der befragten Anbieter, davon gibt die eine Hälfte die Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebs als Grund der Quotenabgabe an, bei der anderen Hälfte stamme die Referenzmenge aus der Beendigung eines Pachtverhältnisses. In diese letzte Gruppe fallen die sogenannten „Sofamelker“, denen bei Ende des Pachtverhältnisses die bisher vom Pächter belieferte Milchquote zurückgewährt wurde.

Abb. 3 verdeutlicht die Gründe der Anbieter, Anlieferungs-Referenzmenge zum Verkauf anzubieten. Die **Aufgabe der Milchproduktion** nannten 54 % der 1.038 Anbieter als Grund für den Verkauf der Milchquote. Beweggründe für die Aufgabe waren die Ausweitung der Bullenmast oder der Bau einer Biogasanlage, die Hofübergabe, das Fehlen der zum Wachstum erforderlichen Flächen oder Stallplätze, der niedrige Milchpreis oder die fällige Investition in einen Hoftank wegen der anstehenden Umstellung auf 2-Tages-Abholung.

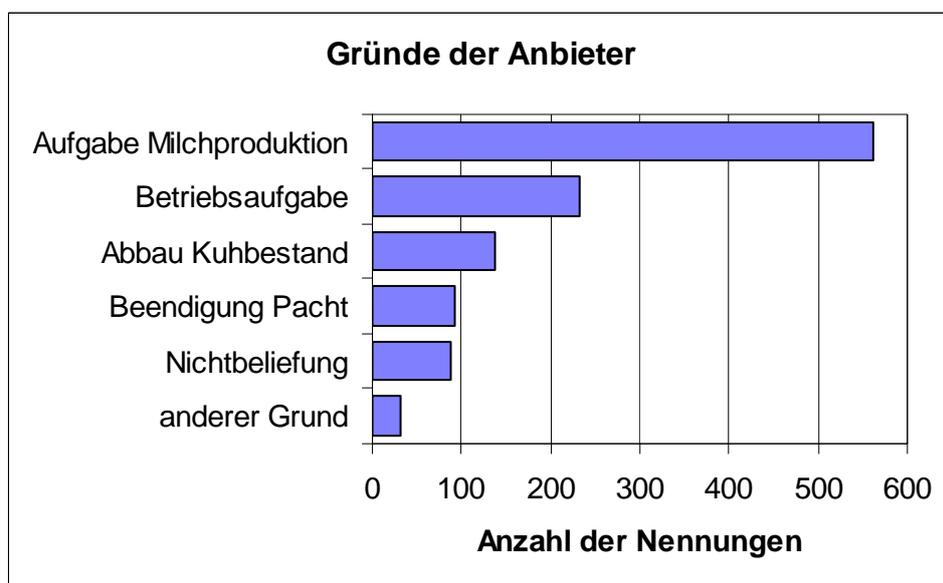


Abb. 3: Gründe der Anbieter;
n = 1.144

¹ Seit 1997 gelten landwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 1,5 Arbeitskräften grundsätzlich als Haupterwerbsbetriebe und mit weniger als 0,75 Arbeitskräften als Nebenerwerbsbetriebe. Bei landwirtschaftlichen Betrieben zwischen 0,75 und 1,50 Arbeitskräften gilt für die Zuordnung die Herkunft des überwiegenden Einkommens [StMLF 2004].

Etwa 22 % der Anbieter **geben** nicht nur die Milchviehhaltung, sondern **den gesamten landwirtschaftlichen Betrieb auf**. Den **Abbau des Kuhbestands** nannten 13 % der Anbieter, wobei dies bei zwei Dritteln dieser Milcherzeuger den vollkommenen Ausstieg aus der Milchviehhaltung einleitet. Das andere Drittel plant vorerst keine weitere Reduzierung der Liefermenge für die kommenden Jahre; diese Betriebe führten Schulden oder eine verminderte Leistung der Kühe zur Reduzierung der Anlieferungs-Referenzmenge.

Zu je 9 % der Nennungen wurden bisher nichtbelieferte oder zuvor verpachtete Mengen zum Verkauf angeboten.

Ein beachtliches Ergebnis ist demzufolge, dass fast 90 % der Anbieter zum Börsentermin April 2005 die Milchproduktion aufgegeben haben bzw. den Ausstieg aus der Milchviehhaltung vorbereiten.

Die Hauptgründe für die Einschränkung bzw. Aufgabe der Milchproduktion sind:

- Die fehlende Rentabilität der Milcherzeugung (siehe Abb. 4)
- Alters- und Gesundheitsgründe
- Der Wegfall einer Familien-Arbeitskraft

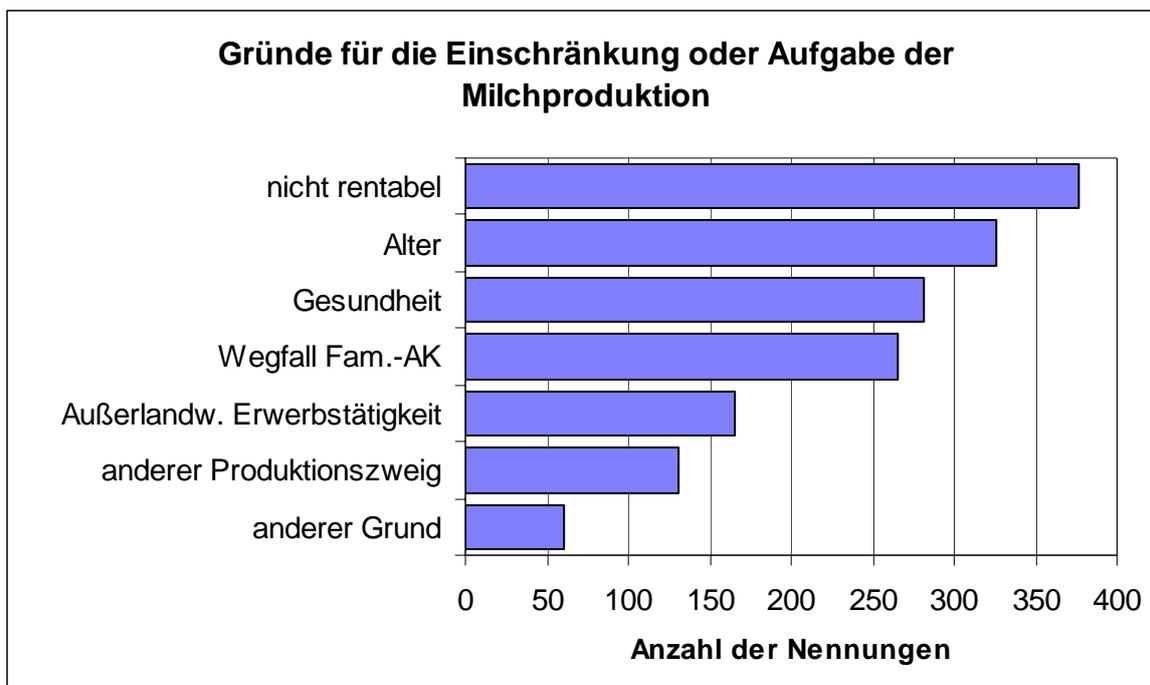


Abb. 4: Gründe für Einschränkung oder Aufgabe der Milchproduktion;
n = 1.605

Rund 47 % aller befragten Anbieter in Oberbayern und 39 % der Schwaben bewegte die **fehlende Rentabilität** zur Aufgabe oder Einschränkung der Milchproduktion. Obwohl sie die höchsten Quotenpreise zu zahlen haben, nannten nur 34 % der Anbieter aus der Oberpfalz die durch sinkende Milchpreise bedingte schlechte Rentabilität als Grund. Vermutlich wird die Rentabilität von den Befragten nicht objektiv, sondern im Hinblick auf vorhandene oder eben nicht vorhandene Alternativen beurteilt. In den übrigen Übertragungsbereichen wurde die sinkende Rentabilität nur von 27 bis 28 % der Befragten angegeben.

Je jünger die befragten Anbieter sind, desto häufiger bewog die mangelnde Rentabilität der Milcherzeugung zum Ausstieg aus der Milchwirtschaft und zum Quotenverkauf. In Verbindung mit der fehlenden Rentabilität der Milcherzeugung nannten rund 10 % der Anbieter den Wegfall einer Familienarbeitskraft, 8 % haben deshalb eine außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit aufgenommen.

Bei fast 36 % der Nebenerwerbsbetriebe, in denen die Arbeit meist ausschließlich vom Betriebsleiter und seiner Familie bewältigt wird, gab der **Wegfall einer mitarbeitenden Familienarbeitskraft** den Ausschlag. Lediglich etwa 20 % der Haupterwerbsbetriebe reduzierten oder gaben aus diesem Grund die Milchproduktion auf. Viele Hofnachfolger möchten oder können die Stallarbeit wegen einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nicht übernehmen. Der Wegfall einer auf dem Betrieb mitarbeitenden Familienarbeitskraft wurde überdurchschnittlich häufig von jüngeren Betriebsleitern genannt.

Ein Viertel der Nebenerwerbsbetriebe hat wegen einer **außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit** die Milchproduktion eingeschränkt oder beendet. Die Mehrzahl der Nebenerwerbsbetriebe (69 %) hört ganz mit der Milchwirtschaft auf. Etwa die Hälfte der Haupterwerbsbetriebe (53 %) steigt aus der Milchwirtschaft aus, aber nur bei einem Zehntel gab die Aufnahme oder Ausweitung einer Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft Anlass für die Einschränkung oder Beendigung der Milchviehhaltung.

Von den Haupterwerbsbetrieben gaben durchschnittlich 18 % die **Konzentration auf einen anderen Produktionszweig** als Beweggrund an. Das würde bedeuten, dass über 80 % der Haupterwerbsbetriebe in keinen anderen landwirtschaftlichen Bereich investieren, sondern den Erlös aus dem Quotenverkauf privat oder anderweitig nutzen. Bei den Nebenerwerbsbetrieben hat der Einstieg in einen anderen Produktionszweig eine noch geringere Bedeutung.

Zwei Altersgruppen treten bei den Anbietern hervor: die 36- bis 45jährigen und die 56- bis 65jährigen Anbieter. Sie unterscheiden sich deutlich hinsichtlich der Gründe, die zum Verkauf der Milchquote führten, wie in Abb. 5 dargestellt.

Die jüngeren Anbieter behalten meist die Landwirtschaft bei, geben aber die Milchproduktion auf. Deren Gründe sind die mangelnde Rentabilität, der Wegfall der Familienarbeitskraft, eine außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit oder die Konzentration auf einen anderen Betriebszweig. Mit steigendem Lebensalter sinkt der Anteil der Betriebsleiter, die mit der Milchproduktion aufhören wollen. Für die älteren Milchbauern sind das Alter und die Gesundheit vorrangig, weniger häufig ist die sinkende Rentabilität der Milchwirtschaft der Anlass, den gesamten Betrieb aufzugeben.

Fast zwei Drittel der Anbieter verfügen nach Verkauf des Lieferrechts zum 01.04.2005 über **keine Restquote** mehr. Von diesen haben 64 % lediglich die **Milchproduktion aufgegeben**, führen die Landwirtschaft aber fort. In Oberbayern liegt der Anteil mit 74 % darüber. Bei den übrigen Übertragungsbereichen finden sich nur geringe Unterschiede. Etwa 24 % der Betriebe ohne Restquote haben gleich mit der **gesamten Landwirtschaft abgeschlossen**. Nur 17 % der Unterfranken veranlasste die Betriebsaufgabe zum Verkauf, bei einem Fünftel waren die Nichtbelieferung oder die Beendigung eines Pachtverhältnisses ursächlich, weshalb die durchschnittliche Abgabemenge mit 32.000 kg pro Betrieb dort am niedrigsten war. Im Mittel lag die über die Milchquotenbörse verkaufte Gesamtmenge der 537 Betriebe jedoch bei 54.600 kg. Die Betriebe traten im Durchschnitt 1,6mal als erfolgreicher Anbieter an der Milchquotenbörse auf. Sie haben in 869 Teilverkäufen eine durchschnittliche Menge von rund 33.800 kg verkauft, wenn man nur die erfolgreiche Teilnahme an der Milchquotenbörse berücksichtigt. Über die Hälfte dieser Landwirte hat seit Beginn der Milchquotenbörse nur einmal Anlieferungs-Referenzmenge abgegeben.

Knapp ein Drittel verkaufte in zwei Schritten, 8 % in drei Schritten. Nur 3,5 % der Verkäufer, die jetzt vollständig aus der Milchwirtschaft ausgestiegen sind, haben zu vier bis sechs Terminen Teilmengen verkauft.

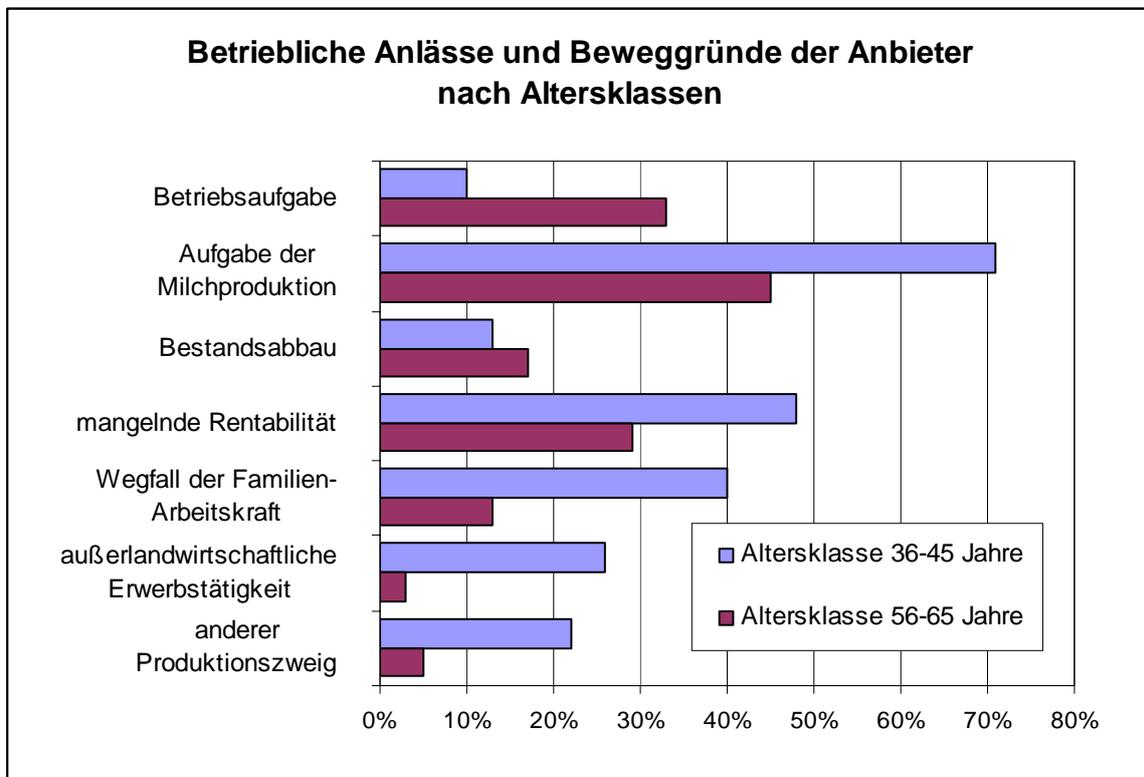


Abb. 5: Beweggründe des Quotenverkaufs spezieller Altersklassen

Bei der Auswertung der Frage zur **Planung für die nächsten 3 Jahre** wurde nur berücksichtigt, wem nach der erfolgreichen Abgabe zum 01.04.2005 eine Milchquote verbleibt. Dies sind 36 % der befragten Anbieter, von denen

- über zwei Drittel ganz **aus der Milchwirtschaft aussteigen** und die Referenzmenge komplett anbieten wollen.
- etwa 15 % die **Milchanlieferung weiter reduzieren** und einen weiteren Teil ihrer Referenzmenge verkaufen wollen.
- 18 % **keinen weiteren Verkauf** der Milchquote planen.

Erwartungsgemäß liegt bei den Betrieben ohne Hofnachfolger die durchschnittliche Restquote am niedrigsten (30.200 kg) und bei den Betrieben mit Hofnachfolger mit 50.000 kg am höchsten. Je nach Menge der verbleibenden Referenzmenge waren die Gründe der Anbieter zum Quotenverkauf verschieden, aufgeführt in Tab. 4.

Tab. 4: Charakterisierung der Anbieter nach Größe der Restquote

Größen- klasse (1.000 kg)	Anzahl Anbieter	Beweggründe für den Quotenverkauf				
		Betriebs- aufgabe	Aufgabe Milchwirtschaft	Abbau Kuh- bestand	Nichtbeliefe- rung	Ende Pacht- verhältnis
< 40	159	28 %	46 %	20 %	9 %	6 %
40 bis < 110	129	15 %	39 %	44 %	4 %	2 %
110 bis < 170	19	0 %	21 %	63 %	0 %	5 %
> 170	17	0 %	0 %	88 %	0 %	0 %
gesamt	324	19 %	39 %	36 %	6 %	4 %

3.2 Nachfrage

3.2.1 Zahl der Nachfragegebote

Seit Bestehen der Milchquotenbörse sind bis einschließlich des Übertragungstermins 31.10.2005 an der Milchquotenverkaufsstelle Bayern fast 61.800 Nachfragegebote eingegangen. Rund 56 % davon waren erfolgreich. Von den Betrieben aus Oberbayern wurden rund 29 % und aus Schwaben 25 % der Nachfragegebote eingereicht. Den geringsten Anteil haben die Unterfranken mit weniger als 3 % der bayerischen Nachfragegebote; die nachgefragten Referenzmengen liegen dort im Durchschnitt jedoch meist über denen der übrigen Regierungsbezirke.

Deutlich wird in Abb. 6 der extreme Anstieg der Zahl der Nachfragegebote zum 31.10.2005. Da der hohen Zahl von Nachfragegeboten von 7.164 nur 1.507 Abgabegebote gegenüber standen und die Abgabemenge von 40 Mio. kg nur einen Bruchteil der insgesamt nachgefragten Menge von fast 137 Mio. kg decken konnte, waren lediglich rund 34 % der Nachfrager erfolgreich.

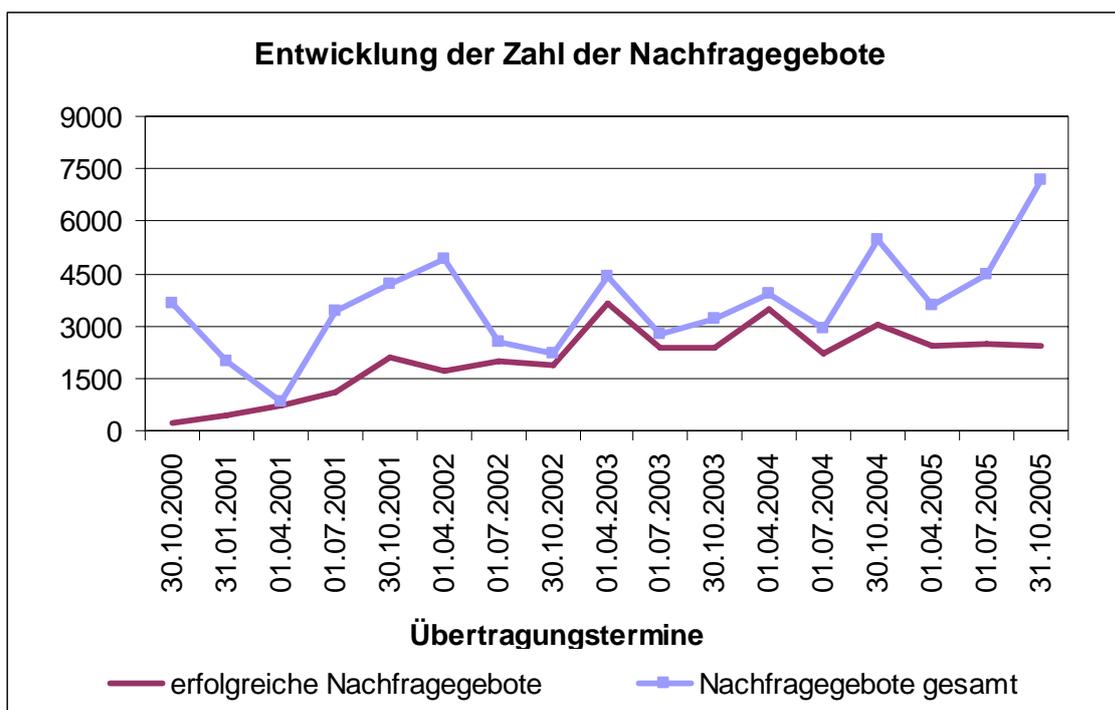


Abb. 6: Entwicklung der Zahl der Nachfragegebote in Bayern

3.2.2 Die Nachfrager

Insgesamt sind bis Ende 2004 17.269 Milchviehbetriebe bzw. etwa jeder Dritte Milcherzeuger als Nachfrager aufgetreten. Ihnen wurde eine Gesamtmenge von 483,1 Mio. kg Anlieferungs-Referenzmenge zugeteilt. Diese Nachfragerbetriebe hatten 2003 im Mittel eine Betriebsgröße von fast 41 ha LF. Die Haupterwerbsbetriebe darunter haben die landwirtschaftliche Nutzfläche von 1994 bis 2003 von fast 34 ha auf über 44 ha erhöht. Die größte Ausdehnung der Betriebsgröße hat sich bei den mittelfränkischen Haupterwerbsbetrieben vollzogen, nämlich um 38 %; hier wurde die Dauergrünlandfläche um 47 % und die Ackerfläche um 33 % erweitert. Eine etwas geringere Steigerung hat sich bei den unter- und oberfränkischen Haupterwerbsbetrieben ereignet, allerdings waren diese Betriebe im Jahr 1994 bereits mit durchschnittlichen Nutzflächen von 57 bzw. 51 ha LF deutlich größer als die Haupterwerbsbetriebe in den anderen Regierungsbezirken. In den klassischen Milchviehregionen Oberbayern und Schwaben fiel die Steigerung der Ackerfläche, aber auch der Grünlandfläche vergleichsweise gering aus.

Bei den Milchviehbeständen sind die regionalen Unterschiede geringer als bei der Betriebsgröße. Die Zahl der Milchkühe bei den Nachfragern im Haupterwerb liegt im Durchschnitt zwischen 35 und 37 Tieren. Allerdings hat sich in Schwaben und Oberbayern seit 1994 das geringste Wachstum vollzogen, und zwar um jeweils 5 Milchkühe pro Betrieb. In den übrigen Regionen erhöhten die Haupterwerbsbetriebe die Bestände um 7 oder 8 Milchkühe bzw. 10 Milchkühe in Unterfranken. Bei den Nebenerwerbsbetrieben liegt Schwaben mit durchschnittlich 20 Milchkühen pro Betrieb an der Spitze. Die mittelfränkischen Milcherzeuger im Nebenerwerb haben seit 1994 die Bestände nicht erhöht und weisen mit durchschnittlich 15 Milchkühen die kleinsten Bestände auf.

Bei über 87 % der 17.169 Nachfragebetriebe bis Ende 2004 handelte es sich um Haupterwerbsbetriebe. 14 % der Haupterwerbsbetriebe besitzen mehr als 50 Milchkühe. In der Gruppe zwischen 30 und 49 Milchkühen finden sich rund 38 % aller Nachfrager im Haupterwerb, knapp 36 % besitzen weniger als 30 Milchkühe. Die meisten der rund 2.200 Nebenerwerbsbetriebe haben zwischen 10 und 30 ha Milchkühe im Bestand. Nur bei etwa 2 % der Nachfrager im Nebenerwerb übersteigt die Bestandsgröße 30 Milchkühe (Tab 5).

Tab. 5: Nachfragende Betriebe bis Ende 2004 nach Bestandsgrößenklassen

Bestandsgrößen von...bis... Milchkühe	Nachfrager gesamt		davon im			
	Anzahl (n)	Anteil in %	Haupterwerb		Nebenerwerb	
			Anzahl (n)	Anteil in %	Anzahl (n)	Anteil in %
unter 10	574	3,3%	469	2,7%	105	0,6%
10 bis 29	7.422	43,2%	5.641	32,9%	1.781	10,4%
30 bis 49	6.746	39,3%	6.511	37,9%	235	1,4%
50 bis 99	2.378	13,9%	2.348	13,7%	30	0,2%
100 und mehr	49	0,3%	48	0,3%	1	0,0%
gesamt	17.169	100,0%	15.017	87,5%	2.152	12,5%

Im Mittel wurden den Haupterwerbsbetrieben seit Einführung der Milchquotenbörse bis Ende 2004 Milchkontingente von durchschnittlich ca. 30.000 kg zugeteilt, wobei die Mengen bei Betrieben mit Beständen von 50 bis 99 Milchkühen bereits über 55.000 kg

betrogen. Betriebe mit mehr als 100 Milchkühen haben im Schnitt sogar Lieferrechte für 112.500 kg Milch erworben. Bei den Nebenerwerbsbetrieben, die überwiegend in die Größenklasse von 10 bis 29 Milchkühe fallen, liegt dementsprechend das durchschnittlich zugeweilte Milchlieferrecht bei rund 17.000 kg und damit deutlich niedriger.

Über 92 % der Anlieferungs-Referenzmenge wanderte in Haupterwerbsbetriebe. Wie Abb. 7 zeigt, erhielten die Haupterwerbsbetriebe mit Milchkuhbeständen zwischen 20 und 50 Milchkühen rund zwei Drittel der zugeweilten Quote (insgesamt rund 310 Mio. kg), wobei Betriebe mit Beständen zwischen 30 und 40 Milchkühen daran den größten Anteil hatten. Bei den Nebenerwerbsbetrieben wanderten fast 70 % des Milchkontingents in Betriebe mit 10 bis 30 Milchkühen.

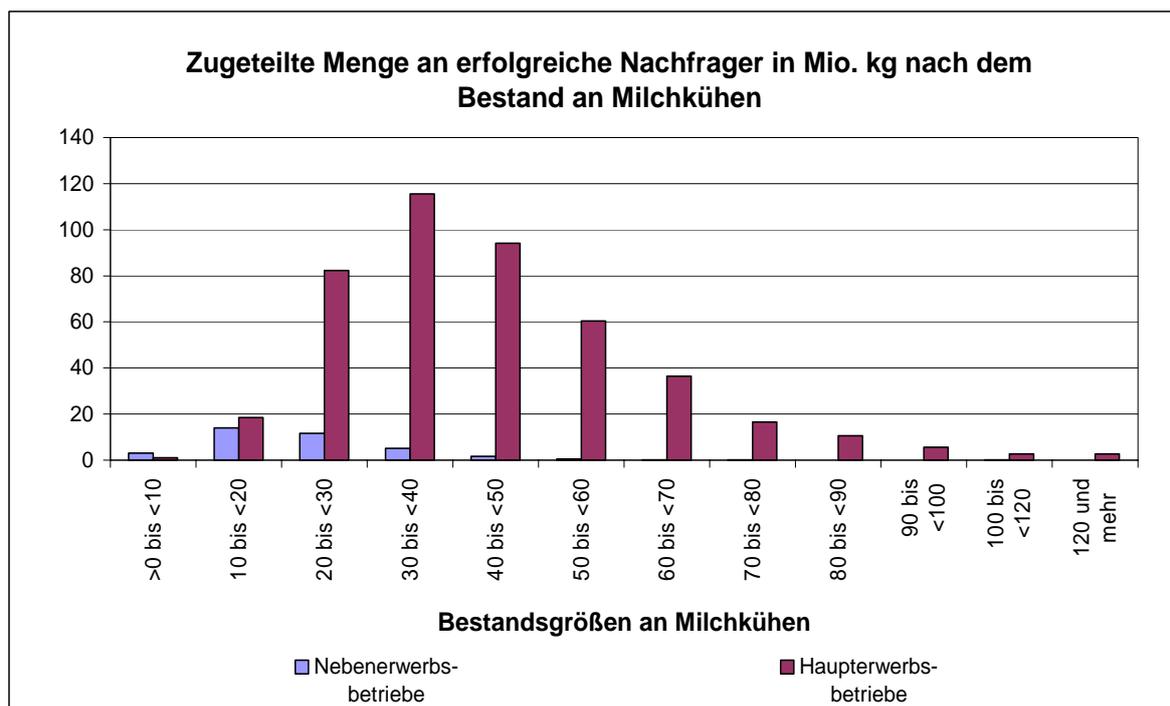


Abb. 7: Zugeweilte Milchkontingente an Nachfrager nach Bestandsgrößenklassen

3.2.3 Bestimmungsgründe der Nachfrage

Die Befragung der Nachfrager zum 01.04.2005 sollte zum einen die **betriebliche Situation** der Milchviehbetriebe aufdecken, die zum Kauf von Milchquote führte, und zum anderen die künftige Bereitschaft zu weiteren Investitionen hinterfragen. Sowohl die **Steigerung der Milchleistung** als auch die bisherige **Überlieferung der Referenzmenge** wurde von jeweils 70 bzw. 71 % der 2.323 Nachfrager zum Übertragungstermin 01.04.2005 als **Anlass für den Kauf** genannt. Da Mehrfachnennungen möglich waren, haben über die Hälfte der Nachfrager (52 %) sowohl die Leistungssteigerung als auch die Überlieferung als Beweggründe für den Quotenkauf angegeben (Abb. 8). Die gestiegene oder steigende Milchmenge ohne Fälligwerden einer **Superabgabe** zu vermarkten, stand für zwei Drittel der Nachfrager (n = 2.296) zum Übertragungstermin 01.04.2005 im Vordergrund. Das ist angesichts der Tatsache, dass 70 % der Nachfrager ihre Referenzmenge überliefert haben, nicht verwunderlich. Hier war nur eine Antwort erlaubt, deshalb war für nur 28 % der Befragten die Steigerung des Einkommens oder der bescheidenere Wunsch, bei sinkenden Milchauszahlungspreisen das Einkommen aus der Milchviehhaltung stabil zu halten, am wichtigsten.

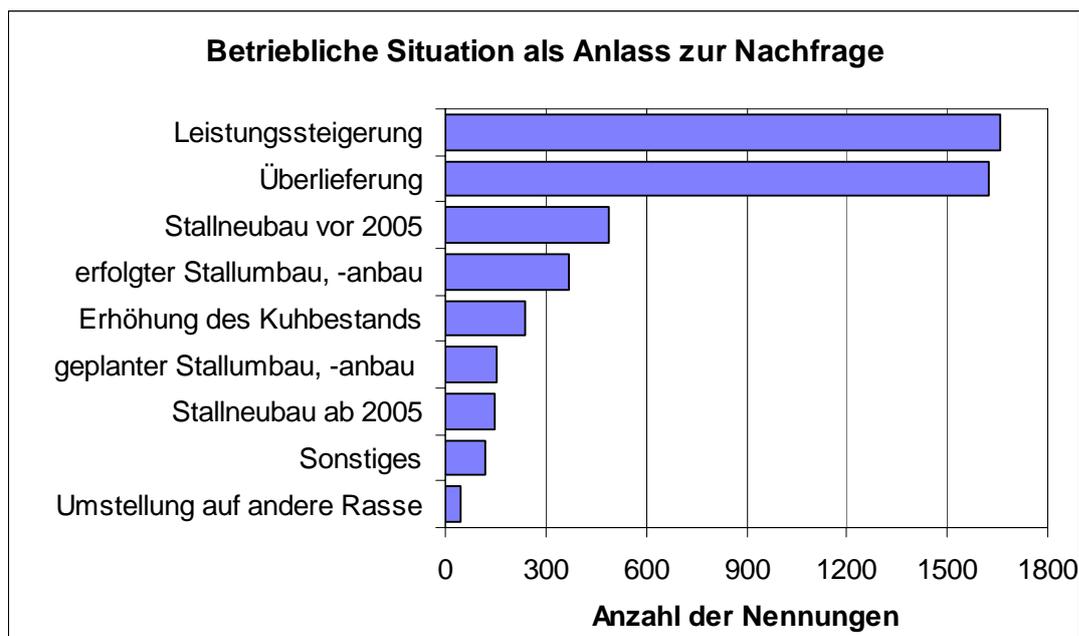


Abb. 8: Betriebliche Situation als Anlass zur Nachfrage
n = 4.860

Bei 21 % der Käufer bestand Bedarf wegen eines **Stallneubaus** in den letzten 10 Jahren (Stallbauten vor 1995 wurden nicht berücksichtigt). Vor allem Stallbauten von 2002 bis 2005 waren für den Quotenkauf maßgeblich (siehe Abb. 9).

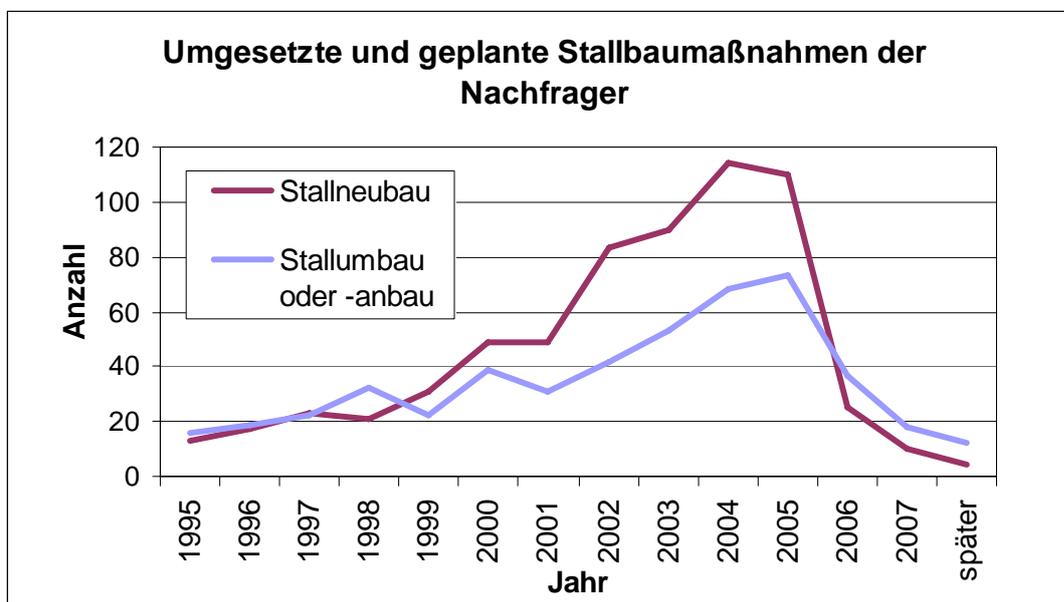


Abb. 9: Erfolge und geplante Stallbaumaßnahmen als Anlass für die Nachfrage

Rund 16 % der Nachfrager haben in den vergangenen Jahren **Umbau- oder Anbaumaßnahmen** an ihrem Stall vorgenommen und deshalb Lieferrechte nachgefragt. Eine Erhöhung des Kuhbestands oder die Umstellung auf eine andere Rasse ohne Stallneu- oder umbau führten nur selten zur Leistungssteigerung bzw. zur Überlieferung. Der Nachweis eines Milchkontingentes in bestimmter Höhe ist zur Förderung von Stallbaumaßnahmen

erforderlich, z. B. nach dem bis 30.06.2003 bestehenden Bayerischen Umstellungsprogramm für artgerechte Tierhaltung (BayPaT) oder dem Einzelbetrieblichen Investitionsförderprogramm. Diese Auflagen bewegten jedoch nur eine geringe Zahl von Milchbauern zum Quotenkauf (weniger als 1 % der Befragten).

Im Jahr 2005 und in den kommenden Jahren werden lediglich 6 % der befragten Nachfrager einen neuen Stall bauen, weitere 6 % eine Umbau- oder Anbaumaßnahme vornehmen.

Als sonstige Gründe für die Nachfrage nach Milchkontingent wurden am häufigsten der Wegfall einer Pachtquote genannt, weniger häufig die Notwendigkeit, eine Kürzung der Anlieferungsquote wegen Überschreitung des Referenzfettgehaltes (Fettkorrektur) durch Zukauf von Milchquote auszugleichen.

Die Nachfrager wurden gebeten, ihre **Chancen auf dem außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmarkt** einzuschätzen. Dies sollte Aufschluss über die Bedeutung der Arbeitsmarktlage für eine Investition in die Milchwirtschaft geben. Nur rund 24 % der Haupterwerbslandwirte trauen es sich ohne weiteres zu, einen Arbeitsplatz zu finden, verglichen mit 29 % der Nebenerwerbslandwirte. Im Vergleich der Übertragungsgebiete schätzen die Oberbayern und Schwaben ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt positiver ein als ihre Kollegen; 29 % der Schwaben und 26 % der Oberbayern glauben, ohne weiteres eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit zu finden. Es zeigt sich, dass in den strukturschwächeren Übertragungsgebieten Mittelfranken, Niederbayern, Oberpfalz die Chancen negativer eingeschätzt werden. In Unterfranken sind die Landwirte am pessimistischsten: Nur knapp 14 % der unterfränkischen Landwirte meinen, „ohne weiteres“ einen Arbeitsplatz zu finden.

Entwicklung der Kuhzahl und Referenzmenge (inkl. gepachteter Quoten)

Nur für die 1.532 Betriebe wurde die Entwicklung von 1984 bis 2014 betrachtet, die für alle drei Zeitpunkte eine Schätzung zum Milchviehbestand und der Quotenhöhe abgegeben haben. Im Durchschnitt verfügen die befragten Nachfrager im Jahr 2005 über eine Anlieferungs-Referenzmenge von 5.700 kg pro Kuh, wobei sich die Spanne zwischen 5.400 kg (Niederbayern und Oberpfalz) bis 6.600 kg (Unterfranken) erstreckt.

In diesem Zusammenhang waren die bereits erfolgte und die geplante Entwicklung der Betriebe von Interesse. Die befragten Nachfrager haben in den zurückliegenden 21 Jahren die Bestände im Schnitt von 25 Kühen auf 40 Kühe gesteigert, was einer jährlichen Zunahme um 0,7 Kühe pro Jahr entspricht. Für die nächsten 9 Jahre gehen sie von einer beschleunigten Zunahme um 1,3 Kühe pro Jahr aus. 52 Kühe würden diese Nachfragebetriebe nach ihrer Schätzung 2014 im Schnitt halten. In Tabelle 6 wird die in den Übertragungsbereichen unterschiedlich verlaufende prognostizierte Entwicklung der Kuhbestände und Referenzmengen deutlich.

Tab. 6: Entwicklung der Kuhzahlen und Referenzmengen je Nachfrager

Gebiet	Kuhzahl			Referenzmenge (MRM) in 1.000 kg		
	1984	2005	2014	1984	2005	2014
Oberbayern	27	38	48	117	215	318
Niederbayern	23	39	52	98	220	339
Oberpfalz	23	41	55	104	225	372
Oberfranken	24	44	63	107	259	452
Mittelfranken	24	46	65	107	282	461
Unterfranken	21	50	75	102	332	583
Schwaben	28	41	53	132	252	377
Insgesamt	26	41	54	115	239	372

*Werte gerundet auf ganze Zahlen bzw. volle Hundert, n = 1.532.

Für das Jahr 2014 schätzen die **Haupterwerbsbetriebe** den Kuhbestand auf etwa 56 Kühe und die Milchlieferungs-Referenzmenge auf 290.000 kg. In den nächsten drei Jahren wollen diese Betriebe im Mittel etwa 74.000 kg zusätzliche Milchquote erwerben.

Bei den **Nebenerwerbsbetrieben** fallen die geschätzten Zuwächse deutlich geringer aus. Von einem Durchschnittsbestand von 27 Kühen und 104.000 kg Milchquote gehen die Nebenerwerbs-Milcherzeuger für das Jahr 2014 aus. Die investitionsbereiten Nebenerwerbsbetriebe beabsichtigen, im Durchschnitt für die kommenden drei Jahre eine Quote von nur 45.000 kg zu erwerben.

Um die Nachfragerbetriebe besser vergleichen zu können, wurden sie nach bereits vollzogener und geplanter Aufstockung des Milchviehbestands in vier Gruppen eingeteilt. Dies war nur bei 1.766 Betrieben möglich, die für alle drei Jahre Angaben zum Milchviehbestand gemacht haben. Hierzu wurde die absolute Veränderung der Kuhzahl von 1984 bis 2014 in Relation zur Kuhzahl von 2005 gesetzt.

- **Auslaufende Betriebe:** Sie haben seit 1984 nur geringfügig in die Milchviehhaltung und in Milchquote investiert und verfügen heute im Mittel über 28 Milchkühe und ein Milchlieferrecht von 134.000 kg. In den nächsten Jahren werden diese Betriebe ihre Referenzmengen verkaufen. Für ca. 78 % dieser Betriebe mit abnehmendem Kuhbestand stand die **Vermeidung einer Superabgabe** im Vordergrund.
- **Stagnierende bzw. gering wachsende Betriebe:** Diese Betriebe haben in den vergangenen Jahren ihren Milchkuhbestand von 28 auf 36 Tiere nur geringfügig erhöht. Im Durchschnitt besitzen sie Referenzmengen von 119.000 kg und gehen für das Jahr 2014 von 196.000 kg Milchquote bei einem Bestand von etwa 41 Milchkühen aus.
- Die **mittelmäßig wachsenden Nachfrager** haben den Kuhbestand im Durchschnitt von 26 Milchkühen im Jahr 1984 auf 43 erhöht und beabsichtigen eine Aufstockung bis 2014 auf 57 Kühe. Die durchschnittliche Referenzmenge liegt derzeit bei etwa 247.000 kg und soll in den kommenden 9 Jahren auf rund 372.000 kg gesteigert werden. Für 36 % dieser Betriebe war eine stallbauliche Maßnahme ein Grund für die Nachfrage.
- Die **stark wachsenden Betriebe** zählten 1984 mit durchschnittlich 21 Kühen und 94.000 kg Referenzmenge noch zu kleinen Betrieben. Bis 2005 haben sie den Milchviehbestand im Schnitt mehr als verdoppelt (47 Kühe) und in große Mengen Milchlie-

ferrecht investiert, so dass sie derzeit über 277.000 kg Milchquote verfügen. Für die Zeit bis 2014 planen diese Betriebe weiterhin erhebliche Investitionen in die Milchwirtschaft, einschließlich des weiteren Erwerbs von etwa 200.000 kg Quote und einer Aufstockung der Bestände auf 74 Milchkühe pro Betrieb. Über die Hälfte dieser Betriebe gab eine stallbauliche Maßnahme als Anlass für die Nachfrage an.

Ein abnehmender oder gleichbleibender Kuhbestand ist vermehrt bei den Nebenerwerbsbetrieben zu finden (62 %), bei den Haupterwerbsbetrieben überwiegen die Betriebe mit mittelmäßig oder stark zunehmendem Kuhbestand (57 %).

Tabelle 7 zeigt, in welchen Übertragungsbereichen die Wachstumsbetriebe zu finden sind.

Tab. 7: In welchen Übertragungsbereichen findet man die Wachstumsbetriebe?

Angaben in %	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben	Gesamt
auslaufend	11	6	2	4	7	10	11	8
nicht / gering wachsend	44	25	19	19	9	10	41	32
mittelmäßig wachsend	37	54	58	48	54	35	38	44
stark wachsend	8	15	20	29	30	45	10	15
Anzahl Betriebe	484	268	216	100	142	60	483	1.753

3.3 Welche Betriebe werden investieren?

In einer Einschätzung von DORFNER [2005] sind Hinderungsgründe für die Entwicklung der Betriebe die fehlenden Wachstumsmöglichkeiten in Bezug auf Gebäude, der örtlichen Lage des Betriebes, der Flächen oder des Kapitals. Nach Untersuchungen des Instituts für Agrarökonomie dürften in Zukunft noch die Betriebe wirtschaftlich und rentabel produzieren, die heute bereits etwa 50 Milchkühe und mehr halten und über ein Milchkontingent von mindestens 300.000 kg verfügen. Auch aus der amtlichen Statistik [StMLF 2004] ist die Entwicklung abzulesen, dass nur noch in dieser Größenordnung die Zahl der Betriebe anwächst. Im Jahr 2003 waren es fast 7 % der rund 56.700 bayerischen Milchviehhalter, die 50 Milchkühe und mehr hielten.

490 der befragten Nachfrager, nachfolgend „Zukunftsbetriebe“ genannt, sind ab dem Jahr 1960 geboren, somit etwa 45 Jahre alt und jünger, halten 50 Milchkühe und mehr, verfügen über ein Milchkontingent von mindestens 300.000 kg. Sie besitzen insgesamt über 205,7 Mio. kg Milchquote, rund 6.400 kg je Kuh (siehe Tab. 8).

Tab. 8: Milchviehbestände und Milchkontingente der „Zukunftsbetriebe“

Jahr	1984	2005	2014
Kuhzahl pro Betrieb	33	65	84
Milchkontingent in kg pro Kuh	4.700	6.400	7.400
Milchkontingent in kg pro Betrieb	157.200	413.100	623.800

n = 490

Beim Vergleich der Zukunftsbetriebe mit der Gesamtheit der befragten Nachfrager (Abb. 10) werden die Größenunterschiede deutlich: Im Jahr 2005 besitzen die Zukunftsbetriebe

durchschnittlich 65 Milchkühe und ein Lieferrecht von 413.100 kg. Die Gesamtheit der befragten Nachfrager hingegen hält derzeit 41 Kühe, besitzt 239.000 kg Quote und beabsichtigt bis zum Jahr 2014 eine Erhöhung auf durchschnittlich 372.000 kg pro Betrieb. Hingegen schätzen die „Zukunftsbetriebe“ für das Jahr 2014 die Bestandsgröße durchschnittlich auf 84 Kühe und das Milchkontingent auf 623.800 kg, woraus sich ein Milchkontingent von 7.300 kg pro Kuh errechnet. Bayerische Spitzenbetriebe erzielen schon jetzt Milchleistungen von 8.000 kg Milch pro Kuh; solche Spitzenbetriebe dürften auch in der Gruppe der „Zukunftsbetriebe“ vertreten sein. 439 dieser 490 „Zukunftsbetriebe“ verfügen über ein beachtliches Wachstumspotential. Sie gaben an, mit geringem Aufwand die Milchproduktion durchschnittlich um rund 114.000 kg steigern zu können, im Schnitt um 28 %. Insgesamt bestünde bei diesen 439 Betrieben bei Ausnutzung der vorhandenen Reserven ein Bedarf an zusätzlicher Milchquote von rund 50 Mio. kg, was 24 % ihrer derzeitigen Anlieferungs-Referenzmenge entspricht.

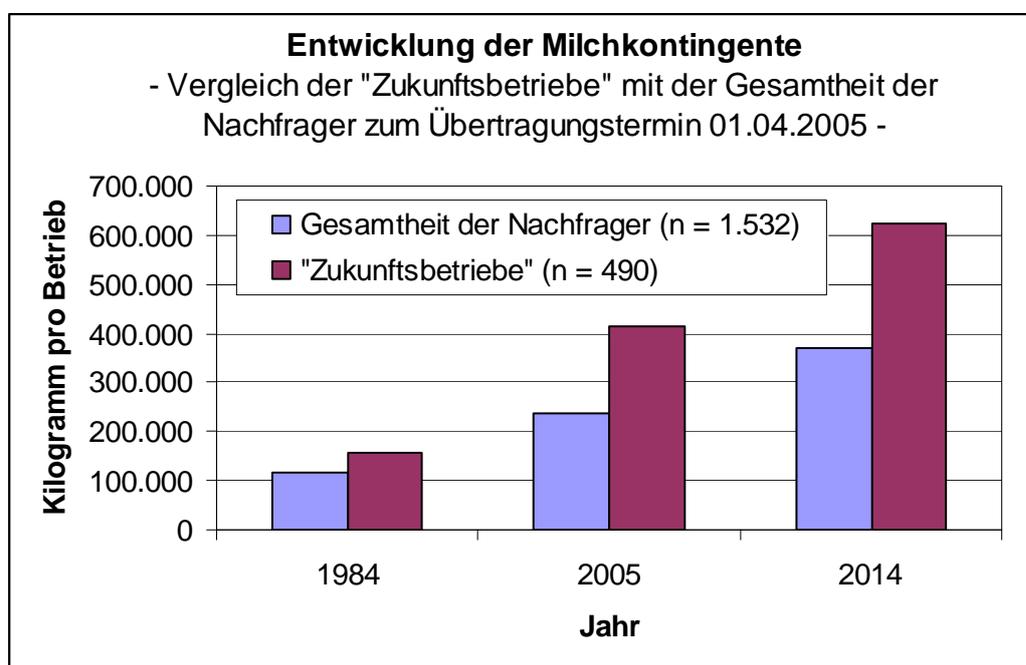


Abb. 10: Milchkontingente der „Zukunftsbetriebe“ im Vergleich zur Gesamtheit der befragten Nachfrager

Nach der Definition eines zukunftsfähigen Betriebes sind etwa 22 % der befragten Nachfrager zu dieser Gruppe zu zählen. Aufgrund der höheren Milchkontingente pro Betrieb liegen auch hier die Anteile der fränkischen Übertragungsbereiche über dem bayerischen Durchschnitt (Tab. 9). In Unterfranken erfüllen über 41 % der Befragten die Kriterien eines „Zukunftsbetriebes“.

Tab. 9: „Zukunftsbetriebe“ nach Regierungsbezirken

Gebiet	Ober-bayern	Nieder-bayern	Ober-pfalz	Ober-franken	Mittel-franken	Unter-franken	Schwa-ben	Gesamt
Befragte*	620	337	252	119	176	70	619	2.193
„Zukunfts-betriebe“	88 14 %	72 21 %	55 22 %	35 29 %	60 34 %	29 41 %	151 24 %	490 22 %

*Angaben zu Alter, Milchviehbestand und Milchkontingent liegen vor.

Ansätze, die Milchproduktion bei gegenwärtiger Betriebssituation zu erhöhen

Die deutliche Mehrheit der Nachfrager gab an, die Milchmenge durch Steigerung der Milchleistung pro Kuh erhöhen zu können. Die Belegung bisher leerstehender Kuhplätze wurde am zweithäufigsten genannt. An dritter und vierter Stelle stehen eine mögliche Belegung bisher anderweitig genutzter Milchkuhplätze und die Schaffung weiterer Milchkuhplätze durch Umbaumaßnahme mit relativ geringem Aufwand.

Fast 90 % der Käufer könnten nach ihren Angaben bei vorhandener Stallkapazität eine höhere Milchmenge erzeugen. Im Durchschnitt könnten die Nachfrager die Produktion um rund 72.000 kg steigern, ohne den Kuhbestand zu erhöhen, entsprechend einer Mehrproduktion von insgesamt 135 Mio. kg.

Auf jeden Fall wollen 30 % der Nachfrager in den nächsten drei Jahren weitere Investitionen in Milchquote tätigen, und zwar insgesamt in 48 Mio. kg (im Mittel 71.000 kg pro Betrieb). 57 % der Befragten machen die Höhe der Nachfragemenge abhängig vom Preis und setzen sich ein preisliches Limit. Die Nachfragemenge schätzen diese eher preiskritischen Nachfrager auf insgesamt 63 Mio. kg (Mittel 49.500 kg pro Betrieb). Nur 12 % der Käufer sehen für die kommenden drei Jahre keine Notwendigkeit für eine weitere Investition oder keine Möglichkeit wegen der ausgelasteten Arbeitsmittel oder dem hohen Quotenpreis. Tabelle 10 vergleicht die Mengenschätzungen und Preislimits der Nachfrager in den einzelnen Übertragungsbereichen; in Bezug auf die Investitionsbereitschaft der Milcherzeuger findet man im Vergleich der Übertragungsbereiche nur geringfügige Unterschiede.

Tab. 10: Nachfragemengen in den nächsten 3 Jahren und Preislimits

Gebiet	Nachfragemenge in Mio. kg		
	gesamt	davon vermutlich ... bei max. Preis von ...	
Oberbayern	24,5	15,5	39 Cent
Niederbayern	15,1	7,1	29 Cent
Oberpfalz	13,7	7,6	41 Cent
Oberfranken	9,2	3,9	29 Cent
Mittelfranken	10,8	6,0	28 Cent
Unterfranken	5,5	3,9	19 Cent
Schwaben	31,9	19,1	28 Cent
Insgesamt	110,6	62,9	33 Cent

Was wird nach Ausscheiden des derzeitigen Betriebsleiters mit der Milchviehhaltung passieren?

- 85 % der über 50jährigen (n = 576) schätzen, dass die **Milchviehhaltung** nach ihrem Ausscheiden **weitergeführt** wird. Von diesen Betrieben haben 90 % einen Hofnachfolger, bei den übrigen ist die Hofnachfolge noch nicht sicher geregelt.
- 14 % der über 50jährigen rechnen damit, dass mit ihrem Ausscheiden die **Milchproduktion eingestellt** wird. In dieser Gruppe haben rund 21 % keinen Hofnachfolger. Über 56 % dieser Betriebsleiter konnten die Hofnachfolge noch nicht klären. Bei den übrigen 22 % der Betriebe wird der Hofnachfolger aus der Milchwirtschaft aussteigen.
- Einen **vorzeitigen Ausstieg** ziehen nur knapp 1 % der Nachfrager in Betracht.

Wie Tabelle 11 zeigt, bestehen zwischen den Betrieben, die den Ausstieg beabsichtigen, und den Betrieben, die der Milchproduktion treu bleiben wollen, signifikante Unterschiede bezüglich ihrer Referenzmenge, der Bestands- und Betriebsgröße.

Tab. 11: Betriebliche Unterschiede je nach Fortführung bzw. Aufgabe der Milchwirtschaft

Angaben je Betrieb	Milchkontingent in 1.000 kg			Kuhzahl				LF in ha	
	1984	2005	2014	1984	1994	2005	2014	1994	2004
Aufgabe	97	133	170	21	23	26	29	26	30
Fortführung									
- im Haupterwerb	130	248	384	28	31	42	57	36	49
- im Nebenerwerb	71	95	193	16	16	19	31	18	24

3.4 Vergleich der Anbieter und Nachfrager

3.4.1 Altersstruktur

Laut Agrarstrukturerhebung von 2001, der aus einer Stichprobe hochgerechnete Werte zugrunde liegen, waren 32 % der Betriebsinhaber bayerischer Landwirtschaftsbetriebe im Alter zwischen 35 und 44 Jahren, 29 % zwischen 45 und 54 Jahren. Die Ergebnisse aus der vorliegenden Befragung sind dem sehr ähnlich; bei den Börsenteilnehmern fallen lediglich die Anteile der Altersgruppe bis 44 Jahre minimal höher aus.

Zur Prüfung der Repräsentativität und Klassifizierung der befragten Landwirte wurden sowohl die Anbieter als auch die Nachfrager zu ihrem Geburtsjahrgang befragt.

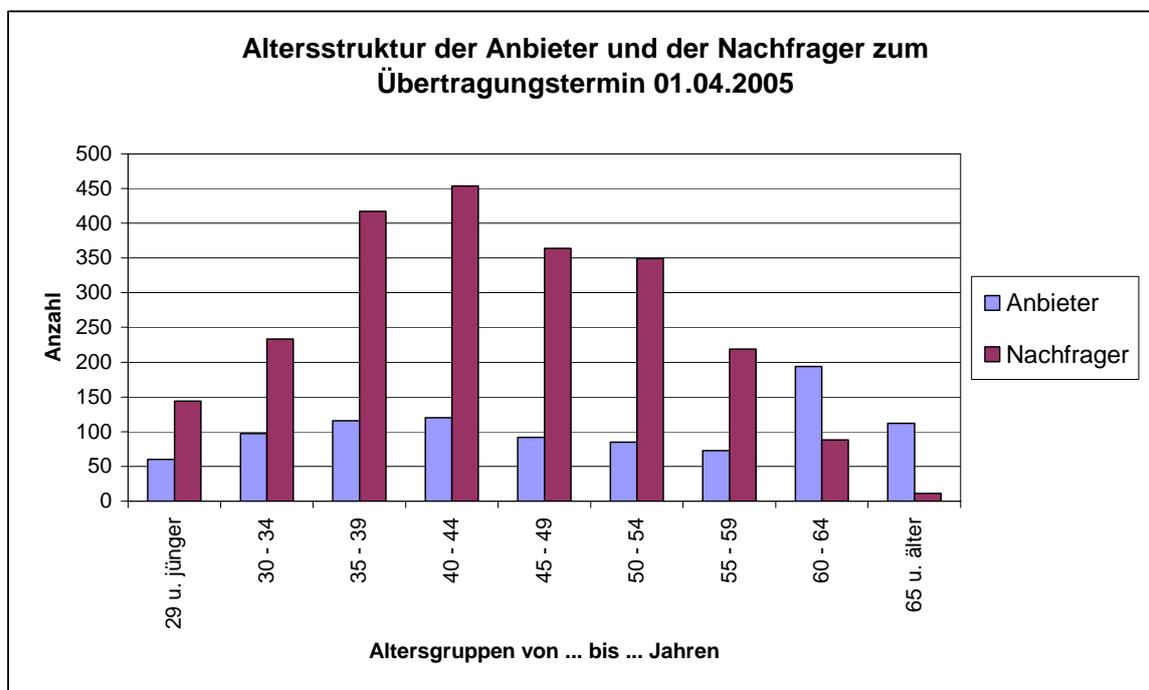


Abb. 11: Altersstruktur der Anbieter und Nachfrager im Vergleich

Fast 40 % der **Anbieter** sind älter als 56 Jahre. Bei Ansicht der Abbildung 11 fällt auf, dass es sich um keine Normalverteilung handelt, sondern dass die 56- bis 65jährigen An-

bieter, die in einigen Jahren das Alter für den Bezug einer Altershilfe für Landwirte erreichen werden bzw. es bereits erreicht haben (28,1 %) und die Landwirte um die 40 Jahre hervortreten. Auf die Unterschiede der beiden Gruppen in Bezug auf die Hintergründe des Quotenverkaufs wurde in Kap. 3.1.2 eingegangen.

Die meisten **Nachfrager** hingegen sind jünger als 45 Jahre (55 %). Die Betriebsleiter von 40 und 44 Jahren bilden die größte Klasse. Bei den Betriebsleitern über 45 Jahren lässt die Bereitschaft, in Anlieferungs-Referenzmenge zu investieren, wieder nach.

3.4.2 Betriebs- und Bestandsgrößen

Die untersuchten Nachfrager, die bis Ende 2004 Quote über die Milchquotenbörse gekauft haben, stehen stellvertretend für über 30 % der bayerischen Milchviehbetriebe (Stand 2003). Sie heben sich in Anbetracht der Betriebsgröße und auch der Milchviehbestände deutlich vom Gros der Milchviehbetriebe ab, wie in Tab. 12 aufgeführt. Die Anbieter repräsentieren 24 % der Milchviehbetriebe. Rund 45 % der bayerischen Milchviehbetriebe haben seit Einführung der Milchquotenbörse weder Milchkontingent abgestoßen noch in Milchkontingent investiert.

Tab. 12: Anbieter- und Nachfragerstruktur im Vergleich zur Grundgesamtheit der bayerischen Milchviehbetriebe

	Einheit	Bayern 2003 gesamt	Nachfrager bis Ende 2004	Anbieter bis Ende 2004
Milchviehbetriebe	(n)	56.717	17.269	13.803
	%	100	30	24
Verhältnis HE / NE	%	72 : 28	87 : 13	42 : 58
Milchkühe	(n)	1.326.612	569.726	99.060
	%	100	43	7
Verhältnis HE / NE	%	85 : 15	93 : 7	62 : 38
Ø Milchkuhbestand	(n)	24	33	12

An Abbildung 12 wird deutlich, dass seit Beginn der Milchquotenbörse bis zum Jahresende 2004 rund 87 % der abgegebenen Quote von Betrieben mit weniger als 30 Milchkühen stammte, nachgefragt hingegen haben zu 45 % Betriebe mit 30 bis 49 Milchkühen und zu 28 % Betriebe mit mehr als 50 Milchkühen im Jahr 2003.

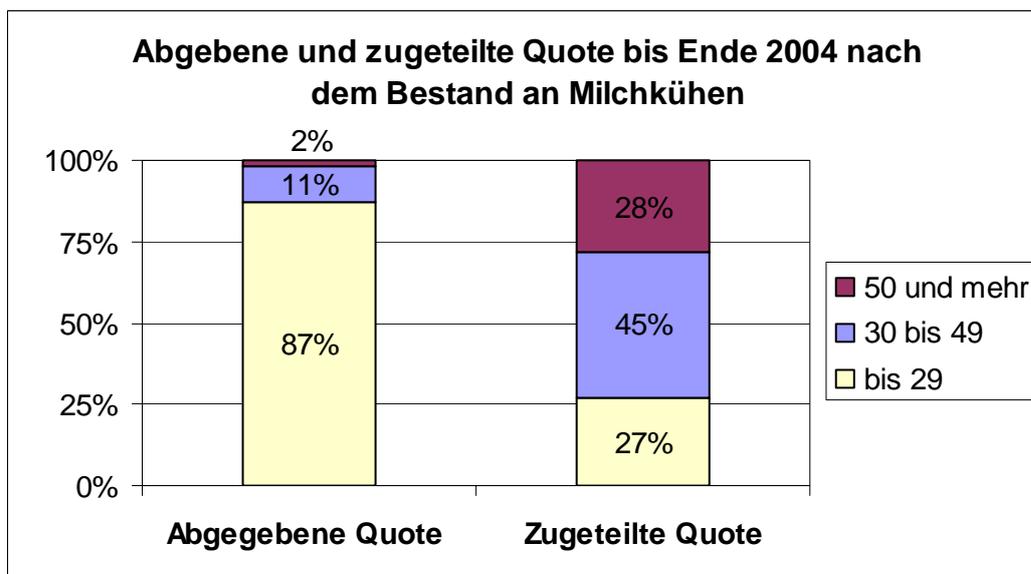


Abb. 12: Abgegebene und zugeteilte Quote nach Bestandsgrößenklassen

3.4.3 Hofnachfolge

Bei nur etwa 28 % der vor 1954 geborenen **Anbieter** ist die Hofnachfolge gesichert. Davon werden 88 % der Hofnachfolger den Betrieb im Nebenerwerb weiterführen. Noch fraglich ist die Hofnachfolge bei weiteren 28 % der Anbieter. Die größte Gruppe stellen mit fast 44 % die Betriebsleiter ohne Hofnachfolger dar (siehe Abb. 12).

Wegen eines fehlenden Hofnachfolgers geben 60 % der Landwirte den Betrieb auf, nur rund 22 % geben die Milchproduktion auf und 10 % reduzieren den Kuhbestand. Der Großteil der Landwirte ohne Nachfolger behält die Milchwirtschaft bis zur Rente bei.

Weil die Hofnachfolge noch nicht geregelt ist, geben 56 % der Betriebsleiter die Milchwirtschaft ganz auf, 20 % reduzieren die Zahl der Kühe.

9 % der Anbieter mit Hofnachfolger haben als Grund für den Ausstieg oder Teilausstieg aus der Milchviehhaltung die Konzentration auf einen anderen Produktionszweig genannt, 24 % machen die mangelnde Rentabilität und 15 % den Wegfall einer Familien-Arbeitskraft verantwortlich. Die außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit des Nachfolgers trägt dazu bei, dass etwa 67 % der Betriebsleiter die Milchwirtschaft aufgeben. Auffällig ist auch der hohe Anteil des Nebenerwerbs bei Fortführung durch den Hofnachfolger. 17 % der Anbieter bauen den Kuhbestand ab, obwohl die Hofnachfolge gesichert ist.

Für 80 % der **Nachfrager** hingegen ist die Hofnachfolge gesichert. 60 % dieser Betriebe sollen im Haupterwerb und 12 % im Nebenerwerb weitergeführt werden, bei den übrigen Betrieben ist die Erwerbsform noch nicht geklärt.

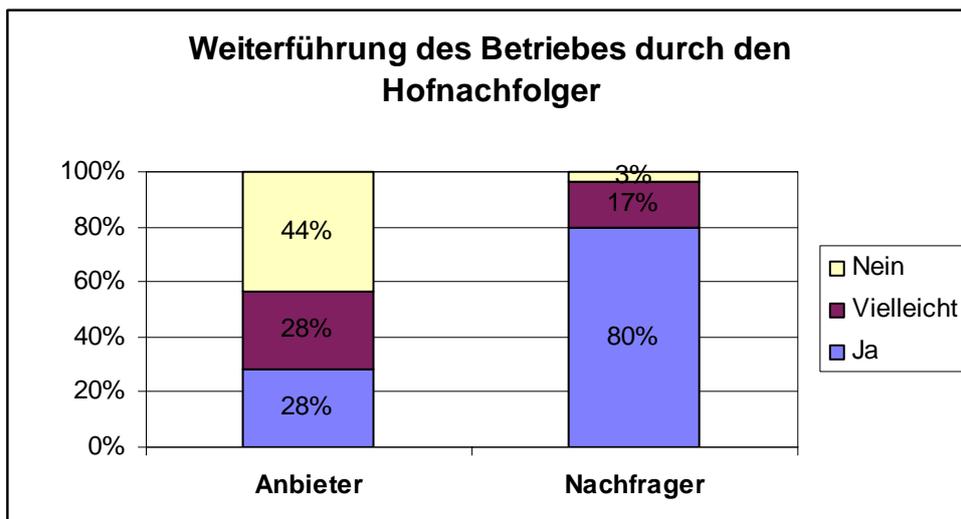


Abb. 13: Weiterführung des Betriebes durch den Hofnachfolger

3.5 Entwicklung der Gleichgewichtspreise

Anbieter und Nachfrager des Übertragungstermins 01.04.2005 wurden im Rahmen der schriftlichen Befragung um ihre Einschätzung des preislichen Effekts der Milchquotenbörse gebeten. Jeder siebte Anbieter hat diese Frage nicht beantwortet. Geäußert haben sich 891 **Anbieter**:

- 59 % meinen, die Milchquotenbörse führe zu sinkenden Milchquotenpreisen.
- 37 % sehen keinen Einfluss des Börsensystems auf die Quotenpreise.
- 4 % erkennen eine preissteigernde Wirkung.

Bei den **Nachfragern** fällt das Ergebnis anders aus:

- Nur 31 % sagen, die Milchquotenbörse führe zu sinkenden Preisen der Milchquote.
- 46 % erkennen keinen Einfluss des Börsensystems auf die Quotenpreise.
- 22 % sind der Meinung, die Milchquotenbörse bewirke steigende Quotenpreise.

Einfluss auf die Bewertung hatte möglicherweise die Preissteigerung zum Termin 30.10.2004, ausgelöst durch die enorme Nachfrage zur Sicherung der Prämienrechte. Das zeigt sich in Oberbayern am deutlichsten, wo angesichts des Anstiegs des Gleichgewichtspreises auf 70 Cent über ein Drittel der Befragten einen steigenden Effekt des Börsensystems sieht. In der Oberpfalz fällt das Urteil weniger deutlich aus, da hier insbesondere auch vor Einführung der Milchquotenbörse sehr hohe Preise für eine Milchquote bezahlt wurden, zudem der Preisrückgang verglichen mit anderen Übertragungsbereichen seit Bestehen der Milchquotenbörse geringer ausfiel (Tab. 13).

Tab. 13: Einschätzungen der Nachfrager zum Preiseffekt der Quotenbörse

Effekt auf Quotenpreise	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben	Gesamt
	Angaben in %							
senkend	19	43	28	36	29	46	35	31
kein Effekt	45	44	48	42	50	43	50	47
steigernd	36	13	24	22	21	11	15	22

In Abb. 14 zur besseren Übersichtlichkeit nur einige Übertragungsbereiche gezeigt. Die höchsten Quotenpreise werden noch immer in der Oberpfalz bezahlt, der Abstand zu Oberbayern, wo die zweithöchsten Preise bezahlt werden, hat sich verringert. Die Quotenpreise der Regierungsbezirke Schwaben, Niederbayern, Mittel- und Oberfranken liegen im Mittelfeld. In Unterfranken war der Erwerb einer zusätzlichen Referenzmenge am billigsten. Tendenziell nähern sich die Quotenpreise der einzelnen Übertragungsbereiche an.

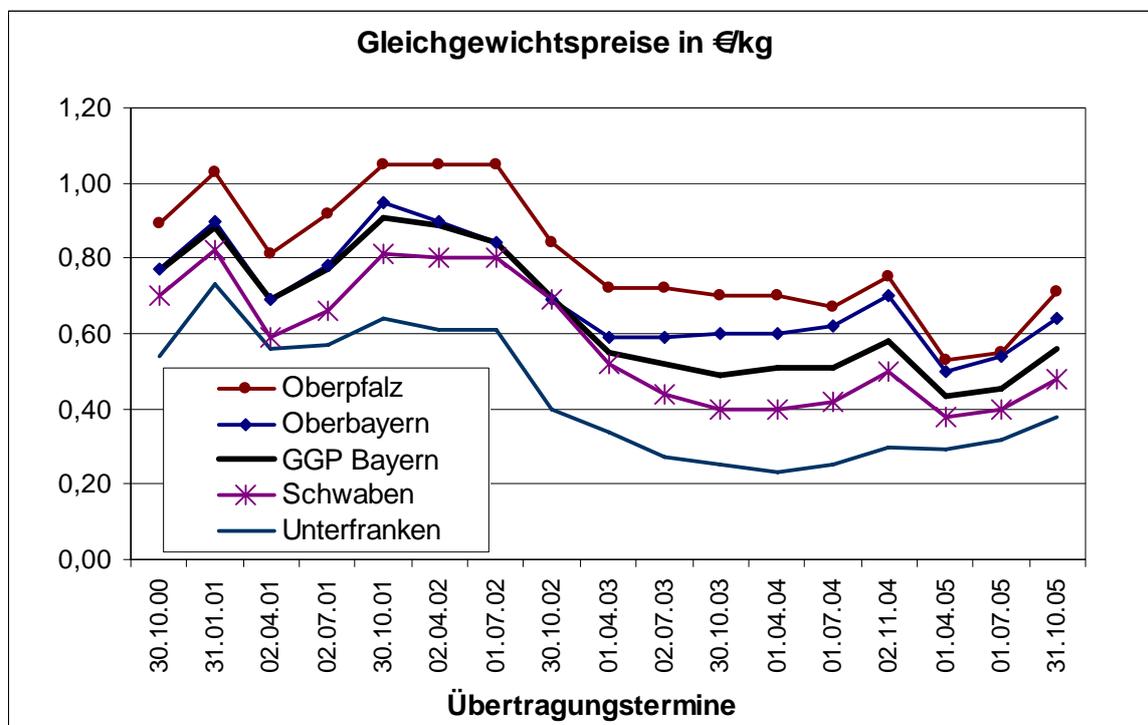


Abb. 14: Entwicklung der Gleichgewichtspreise nach Regierungsbezirken

Seit Einführung der Milchquotenbörse sind die Quotenpreise auf lange Sicht gesunken. Die hohe Nachfrage zum Juli-Termin 2005 im Vergleich zum verhaltenen Angebot hat einen leichten Anstieg der Quotenpreise bewirkt. Im Oktober 2005 erreichte die Nachfragemenge die Rekordhöhe von fast 137 Mio. kg. Da das Angebot in Höhe von rund 40 Mio. kg die Nachfrage bei weitem nicht deckte und nur das meistbietende Drittel der Nachfrager zum Zuge kam, schnellten die Gleichgewichtspreise in allen Übertragungsgebieten in die Höhe.

Nach dem deutlichen Rückgang des Gleichgewichtspreises zum 01.04.05 haben viele Nachfrager ihre Gebote zum nächsten Übertragungstermin am 01.07.05 niedriger angesetzt. Aufgrund der großen Differenz zwischen Nachfrage und Angebot stiegen die Gleichgewichtspreise in allen Übertragungsgebieten aber leicht an. 45 % der Nachfrager waren nicht erfolgreich und viele der erfolgreichen Käufer erhielten nur einen Teil der nachgefragten Menge. Die Folge war ein übermäßiger Anstieg der Preisgebote der Kaufwilligen (im bayerischen Mittel um 12,5 Cent) zum Termin im Oktober 2005. In der Oberpfalz lag das höchste Nachfragegebot bei 87 und in Oberbayern bei 80 Cent pro Kilogramm Quote.

Die Höhe der Preisgebote wird allem voran durch das Übertragungsgebiet bestimmt. Anders als vermutet, konnten zwischen denjenigen Betrieben, die lediglich zur Ausschöpfung vorhandener Leistungsreserven eine Quote nachfragten und solchen, die einen Stallneubau

oder eine Erweiterung planen, keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf die Höhe der Preisgebote festgestellt werden.

Wie Abbildung 15 zeigt, wird zum einen die Spanne zwischen dem niedrigsten und höchsten Preisgebot geringer und zum anderen liegen das Mittel der Preisgebote und der tatsächliche Gleichgewichtspreis dicht beieinander. Verschiedene Entwicklungen werden deutlich:

- Die anfängliche Unsicherheit der Nachfrager, welches Preisgebot zum Erfolg führen könnte, hat nachgelassen.
- Die Mehrzahl der Nachfrager orientiert sich an den bisherigen Gleichgewichtspreisen.
- Einige Nachfrager sind noch immer bereit, sehr hohe Quotenpreise zu zahlen.
- Die „unsinnigen“ Preisgebote in Höhe von 1 Cent werden weniger.

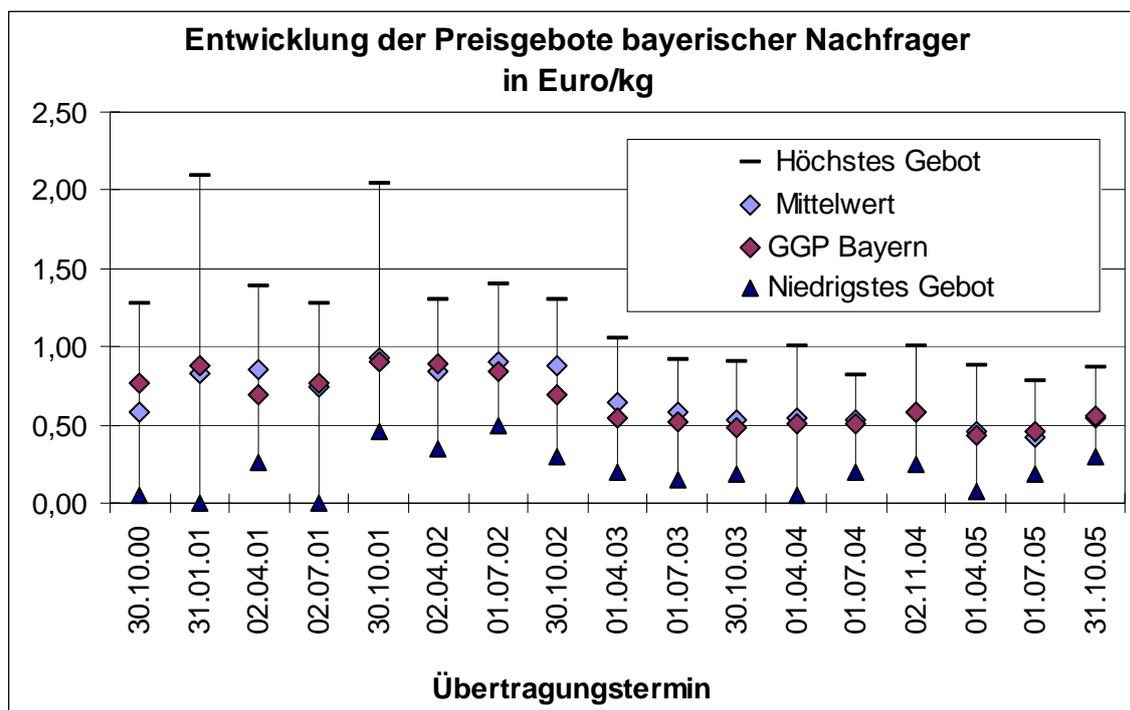


Abb. 15: Spannweiten der Nachfragegebote

Preislimits der Nachfrager

Die Nachfrager zum Übertragungstermin 01.04.2005 wurden gefragt, welche Preise sie in den nächsten drei Jahren, d. h. von 2006 bis 2008, **maximal** zu zahlen bereit wären. Die Ergebnisse zeigt Abb. 16.

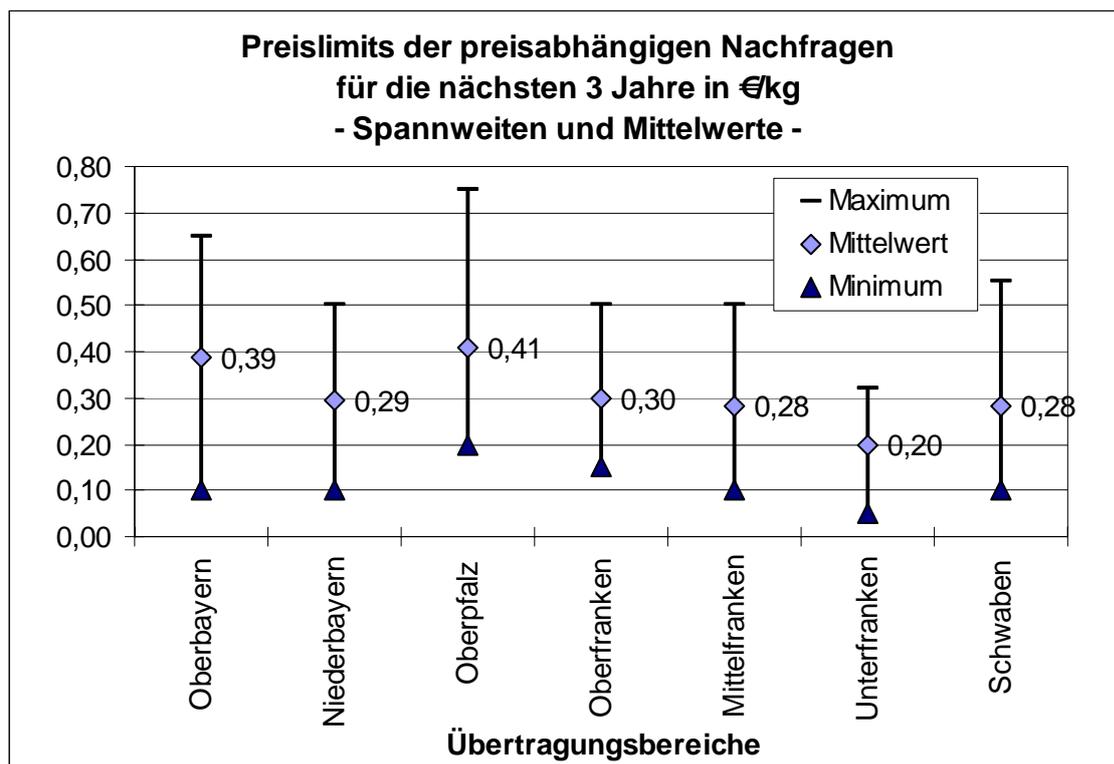


Abb. 16: Preislimits

Im Mittel liegen die Preislimits der Unterfranken mit 20 Cent am niedrigsten, wobei hier die Spannweite zwischen 5 und 32 Cent am geringsten ist. 63 % der unterfränkischen Betriebsleiter wollen maximal 20 Cent für das Kilogramm Milchquote zahlen. Bei den Nachfragern aus der Oberpfalz und aus Oberbayern liegt das Preismittel mit 41 bzw. 39 Cent am höchsten. Hier sind rund zwei Drittel der Milcherzeuger bereit, Preise zwischen 30 und 50 Cent je Kilogramm zu zahlen. Einzelne Betriebsleiter aus der Oberpfalz wären sogar bereit, bis zu 75 Cent für das Kilogramm Milchkontingent aufzubringen. In den Übertragungsgebieten Schwaben, Ober-, Mittelfranken und Niederbayern setzen sich 56 bis 58 % der Betriebsleiter ein deutlich niedrigeres Preislimit zwischen 20 und 30 Cent je Kilogramm Milchkontingent. Die wenigsten sind in diesen Gebieten gewillt, mehr als 40 Cent zu bieten. Vergleicht man die Preislimits der Betriebe, die sich für zukünftige Quotenkäufe ein Preislimit setzen, mit den tatsächlich zum Termin 31.10.2005 abgegebenen Geboten, wird die Diskrepanz zwischen erklärter Absicht und tatsächlichem Verhalten deutlich.

Einschätzung der Nachfrager zum Quotenpreis Ende 2006

Die Nachfrager wurden gebeten, den Quotenpreis für den **Übertragungstermin 30. Oktober 2006** zu schätzen. Dabei sind die Antworten wohl vor dem Hintergrund zu sehen, dass bei dem der Befragung vorausgehenden Übertragungstermin 02. November 2004 die Gleichgewichtspreise stark angestiegen sind.

Den niedrigsten Gleichgewichtspreis von 20 Cent schätzten die Unterfranken für ihren Übertragungsbereich, den höchsten die Oberpfälzer in Höhe von 48 Cent, gefolgt von den Oberbayern, die mit etwa 44 Cent rechneten. Die Nachfrager aus den anderen Übertragungsbereichen vermuteten den Gleichgewichtspreis zum Oktober 2006 bei 30 bzw. 31 Cent. In Abb. 17 sind zum Vergleich die Quotenpreise zum 01.04.2005 dargestellt. Interessanterweise liegt in allen Regierungsbezirken der Quotenpreis, den die preiskritischen

Nachfrager bei ihren vermuteten Investitionen innerhalb der nächsten 3 Jahre maximal zu zahlen bereit sind, unter dem vermuteten Gleichgewichtspreis für Oktober 2006.

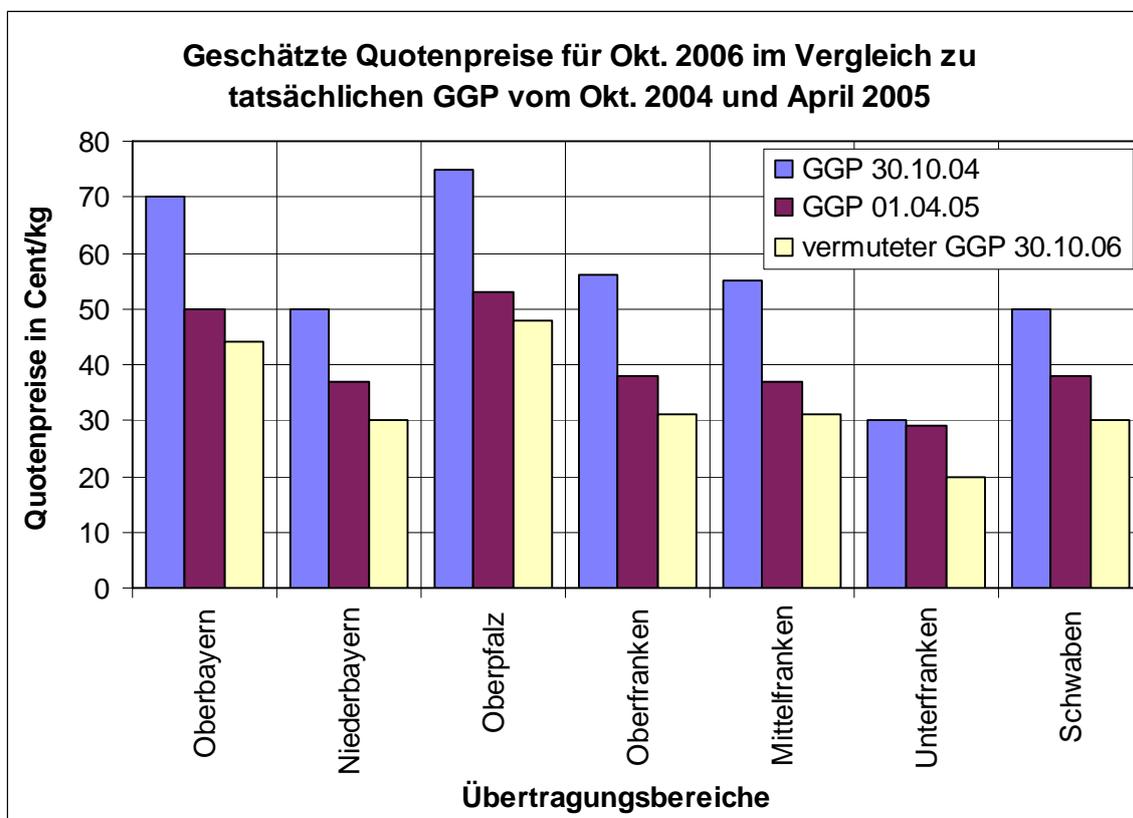


Abb. 17: Wohin entwickeln sich die Gleichgewichtspreise?

n = 2.111

3.6 Entwicklung der Handelsmengen

Die Entwicklung der angebotenen, nachgefragten und gehandelten Menge ist in Abb. 18 dargestellt. In den ersten fünf Jahren der Quotenübertragung über die Milchquotenbörse lag die insgesamt nachgefragte Nachfragemenge immer höher als die angebotene Menge. Seit dem Jahr 2002 ist die jährlich nachgefragte Menge stetig angestiegen. Bis 2003 war die jährlich zum Verkauf stehende Menge an Milchquote auf 185 Mio. kg angewachsen, seither ist sie allerdings wieder rückläufig. Wegen des enormen Nachfragebooms klappten Angebots- und Nachfragemenge weit auseinander. Da die gehandelte Menge seit der Einführung des künstlichen Nachfrageüberhangs immer der Angebotsmenge zum Gleichgewichtspreis entspricht, ist auch die Handelsmenge seit 2003 wieder rückläufig. Bis Ende 2005 wurden seit Einführung der Milchquotenbörse rund 591 Mio. kg Milchkontingent im Wert von 353 Mio. Euro an erfolgreiche Nachfrager übertragen. Die gehandelte Menge dieser 17 Börsentermine entspricht 8 % des insgesamt in Bayern vorhandenen Milchlieferrechts.

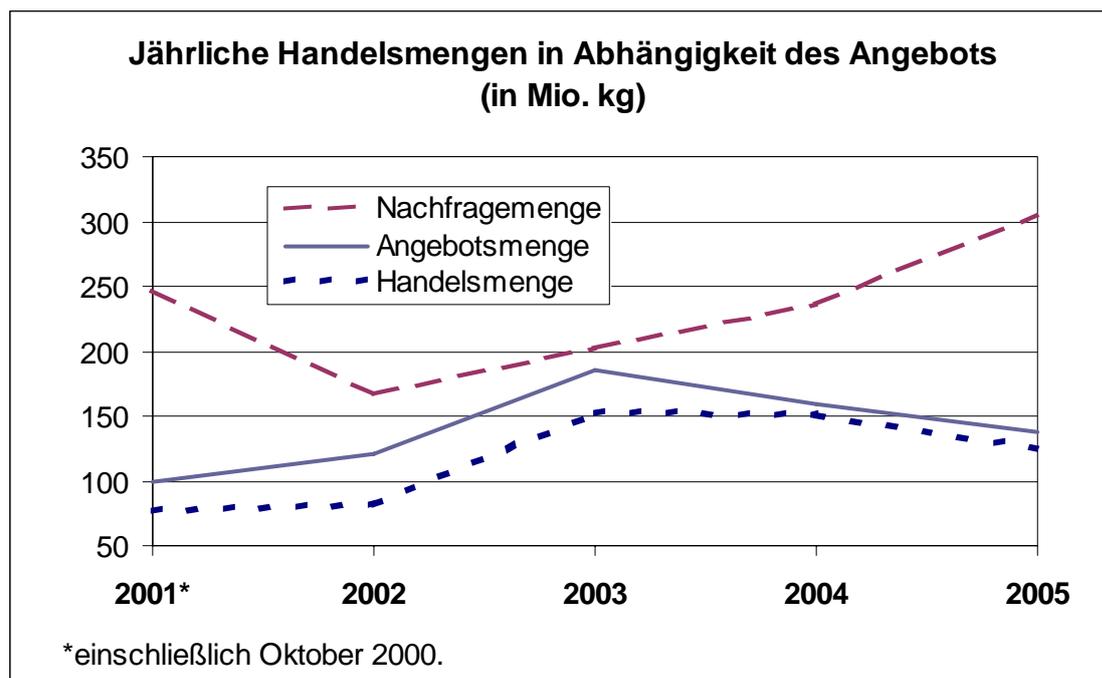


Abb. 18: Entwicklung der Nachfrage-, Angebots- und Handelsmenge in Bayern

Tab. 14 zeigt die Verteilung der Handelsmengen und der Handelssumme nach Regierungsbezirken. Wegen der hohen Quotenpreise in Oberbayern, die sich seit Bestehen der Milchquotenbörse bis Ende 2005 zwischen 95 und 59 Cent bewegten, entfallen rund 31 % der bayerischen Handelssumme auf diesen Übertragungsbereich. Da sich in Schwaben die Quotenpreise immer weit unter dem oberbayerischen Niveau bewegten, entfallen auf dieses Gebiet nur 23 % der Handelssumme.

Tab. 14: Handelsmengen und –summen bis Ende 2005 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Handelsmenge		Handelssumme	
	in Mio. kg	in %	in Mio. €	in %
Oberbayern	162,74	27,6	107,54	30,5
Niederbayern	83,42	14,1	46,05	13,0
Oberpfalz	63,91	10,8	48,06	13,6
Oberfranken	43,14	7,3	25,14	7,1
Mittelfranken	58,82	10,0	35,70	10,1
Unterfranken	23,20	3,9	9,05	2,6
Schwaben	155,45	26,3	81,45	23,1
Bayern	590,68	100,0	352,99	100,0

An die erfolgreichen Nachfrager wurde bis Ende 2005 insgesamt ein Milchkontingent von rund 635 Mio. kg übertragen, davon 44 Mio. kg kostenlos aus der Landesreserve. Bis Ende 2005 lag die durchschnittlich nachgefragte Referenzmenge über alle Übertragungstermine und -bereiche bis Ende 2004 bei 18.600 kg pro Betrieb. Da Nachfrageüberhänge beim Gleichgewichtspreis meist nur zum Teil aus der Landesreserve ausgeglichen werden, liegt die tatsächlich übertragene Menge deutlich niedriger, und zwar bei rund 16.800 kg

pro Betrieb. Die nachgefragte Menge der unterfränkischen Betriebe lag im Schnitt bei fast 30.000 kg; bis Ende 2004 wurden ihnen durchschnittlich 26.000 kg und damit die größten Nachfragemengen je Betrieb zugeteilt. Die geringsten durchschnittlichen Mengen wurden an die Nachfrager aus Ober- und Niederbayern sowie der Oberpfalz übertragen.

Die durchschnittliche Angebotsmenge betrug im Mittel aller Termine und Übertragungsbereiche rd. 25.400 kg. In Oberbayern und Schwaben liegt die zum Verkauf angebotene Menge bei 26.700 bzw. 26.400 kg pro Betrieb und damit über dem Durchschnitt.

4 Diskussion

Wie wird sich die bayerischen Milcherzeugung und damit verbunden der Handel mit Milchquoten entwickeln? In den folgenden Abschnitten werden

- die Wirkung der Quotenpreise auf die Nachfrage,
- die strukturellen Merkmale der Anbieter und Nachfrager,
- deren Beweggründe für einen Quotenkauf bzw. -verkauf diskutiert und
- schließlich an drei Szenarien die mögliche Entwicklung des Strukturwandels und infolge dessen der Quotenhandel und die Quotenpreise analysiert.

4.1 Wirkung der Quotenpreise auf die Nachfrage

Anfänglich tat sich eine große Schwankungsbreite bei den Preisforderungen und den Preisgeboten auf, vermutlich wegen der Unsicherheit der Börsenteilnehmer, welches Gebot zum Erfolg führen wird. Außerdem unterlagen einige Milcherzeuger dem Irrtum, der Gleichgewichtspreis werde als Durchschnittspreis errechnet. In der Hoffnung, den Quotenpreis zu drücken, gaben einige wenige deshalb sogar Gebote von nur einem Cent ab. Allmählich gewöhnten sich die Börsenteilnehmer an das neue System, wobei ihnen vorangegangene Gleichgewichtspreise als Orientierung dienen.

Nach starken Schwankungen im ersten Börsenjahr gingen die Quotenpreise seit Oktober 2001 von rund 90 Cent zum Termin 01.04.2005 im gewichteten Mittel Bayerns um mehr als die Hälfte zurück. Die in der Tendenz sinkenden Quotenpreise kommen laut HOFSTETTER [2005] vor allem wachstumswilligen Betrieben zugute, die ihre Referenzmengen günstiger erwerben können. Als logische Konsequenz aus den sinkenden Quotenpreisen sei eine erhöhte Mobilität der Quote zu erwarten. Jedoch ist der Milchquotenmarkt ein fast klassischer Anbietermarkt. Die Nachfrage mag zwar sehr hoch sein, die Handelsmengen werden aber von den Anbietern bestimmt, für die hohe Quotenpreise ein Anreiz zum Verkauf bieten. Da niedrige Quotenpreise die Anbieter weniger zum Verkauf locken, müsste doch eher das Gegenteil, d. h. eine verringerte Mobilität der Quote, der Fall sein.

Hohe Quotenpreise stellen eine Belastung für wachstumswillige Betriebe dar. Muss ein Betrieb für die Mehrerzeugung beispielsweise in zusätzliche Stallplätze investieren, ist dieser zur Zahlung höherer Quotenpreise weniger bereit als ein Betrieb, der bestehende Leistungsreserven der Kühe oder freie Stallkapazitäten nutzen kann. Laut LÜHRMANN [2005] ist der Kauf von Milchquote bei aktuellen Preisen fast nur für Betriebe interessant, die zusätzliche Quote aufgrund von Milchleistungssteigerungen ohne finanziellen Mehraufwand ermelken können. Nach dem Ergebnis der Befragung hat die Mehrheit der Nachfrager beachtliche Leistungsreserven, vor allem aufgrund der Steigerung der Milchleistung, seltener auch durch Belegung leerstehender Kuhplätze. Diese Leistungsreserven sollten die Betriebe ausschöpfen, um Einkommensrückgänge auszugleichen.

In ihrem Gutachten zur Einführung der Milchquotenbörse in Österreich gehen die beiden Gutachter BRÜMMER UND LOY [2004] davon aus, dass Nachfrager maximal die für sie wirtschaftlich tragbaren Preise bieten. Sie bezweifeln, dass einzelne Nachfrager sehr hohe Preisgebote abgeben könnten, um sicher bei der Mengenzuteilung berücksichtigt zu werden. Sie haben Modelle für die Auswirkungen der Milchquotenbörse auf die Quotenpreise aufgestellt und gehen im Wesentlichen von einer rationalen, marktbedingten Preisentwicklung aus. Die Befragung hat zwar ergeben, dass in allen Regierungsbezirken der Quotenpreis, den die preiskritischen Nachfrager innerhalb der nächsten 3 Jahre maximal zu zahlen bereit sind, unter den aktuellen Quotenpreisen und dem vermuteten Gleichgewichtspreis für Oktober 2006 liegt. Die Realität hat aber gezeigt, dass viele Milcherzeuger - trotz des Wegfalls des Milchprämienanspruchs, steigender Produktionskosten und sinkender Milchpreise - noch immer bereit sind, sehr hohe Preise zu zahlen. Es konnten in der vorliegenden Untersuchung auch keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden zwischen den Preisgeboten der Nachfrager mit Investitionen in zusätzliche Stallplätze und den Nachfragern, die über Platz- oder Leistungsreserven verfügen. Die Mehrheit der Nachfrager orientiert sich am letzten Gleichgewichtspreis des jeweiligen Übertragungsbereichs und an dem erwarteten Verhältnis von Angebots- zu Nachfragemenge. Um das dringend benötigte Milchkontingent zu erhalten, wird anstelle eines kalkulierten Preisgebotes die nachgefragte Menge der betrieblichen Kapitaldecke anpasst.

4.2 Strukturwandel

Wie in der Deutschen Milchwirtschaft zu lesen war, hat die EU-Kommission wiederholt ihre Absichten für den Milchmarkt erklärt, über abgesenkte Milchpreise eine Auslese unter den Milcherzeugern zu bewirken [SOBNA 2005]. Dies solle über Einschränkungen bei der Intervention und Senkung des Interventionspreisniveaus erreicht werden. In Verbindung mit der anstehenden Quotenaufstockung sei daher mit einem weiteren Absinken der Milchpreise zu rechnen. In Dänemark zum Beispiel lieferten gegenwärtig nur noch 7.500 Milchviehbetriebe im Durchschnitt 600.000 kg Milch ab. Bei dem Molkereikonzern Arla Foods schätze man, dass der durchschnittliche dänische Milchviehbetrieb im Jahr 2015 bis zu 1,7 Mio. kg erzeugen werde.

Bei einer Durchschnittsproduktion von 250.000 kg und insgesamt 110.000 Milcherzeugern ist Deutschland noch weit von dänischen Verhältnissen entfernt. Die Zahl der Milcherzeuger wird sich aber einhergehend mit der beschleunigten Aufstockung der Milchviehbestände und der Milchkontingente deutlich reduzieren. Wenn man für Bayern eine Erhöhung der durchschnittlichen Produktion auf 400.000 kg bis zum Jahr 2014 annimmt, wäre nur noch ein Drittel der heute wirtschaftenden Milchviehhalter erforderlich, um die gleiche Menge an Milch zu liefern.

Innerhalb von 10 Jahren hat sich bis 2004 die Zahl der deutschen Milchviehhalter halbiert und es ist davon auszugehen, dass sich der Konzentrationsprozess mit vergleichbaren, vermutlich jedoch größeren Abnahmeraten fortsetzen wird. Auch die Umsetzung der Luxemburger Beschlüsse vom 26.03.2003 führt nach HEIßENHUBER [2004] tendenziell zu **sinkenden Milchpreisen** und trotz zusätzlicher Direktzahlungen (Milchprämie) zu geringeren Einnahmen aus der Milcherzeugung. Der durch den sinkenden Milchpreis resultierende Gewinnrückgang könne durch den zusätzlichen Gewinn aufgrund des züchterischen Fortschritts nur zu einem kleinen Teil ausgeglichen werden. Um die preisbedingten Einkommenseinbußen auszugleichen, sei eine **Ausweitung der Produktion um 30 bis 60 % erforderlich**.

Nur ein Teil der Betriebe dürfte jedoch in der Lage sein, den erforderlichen Aufstockungsschritt zu realisieren. Vor allem kleinere Betriebe werden bei einer ungünstigen Preis-Kosten-Relation ohne Ansatz von Abschreibungen und geringer Arbeitsentlohnung, in der Regel bis zum Ende der Nutzungsdauer der Gebäude oder bis zum Generationswechsel weiter wirtschaften, solange die Grenzkosten gedeckt sind. Zu einem entsprechenden Ergebnis führte die Analyse der Anbieter: Milchviehbetriebe mit weniger als 30 Milchkühen zählen zu den auslaufenden Betrieben. Es handelt sich meist um Nebenerwerbsbetriebe bzw. Betriebe ohne Hofnachfolger. Diese Betriebe behalten die Milchwirtschaft wahrscheinlich bis zum Ausscheiden als Betriebsleiter bei oder so lange die Wirtschaftsgebäude ausreichen und kostendeckend produziert werden kann. Änderungen der Produktionsausrichtung aus betriebswirtschaftlicher Sicht spielen mit zunehmendem Alter eine geringere Rolle. Es ist davon auszugehen, dass die 18 Prozent der bayerischen Betriebsinhaber im Alter zwischen 55 und 64 Jahren die Land- und Milchwirtschaft bis zur Rente beibehalten. Erst dann könnte es im Zuge einer innerbetrieblichen Umstrukturierung bei der Übergabe des Hofes zum Verkauf der Quote kommen.

Größere Betriebe werden nach HEIßENHUBER die Milcherzeugung aufgeben, wenn der Preis die individuell gegebenen Produktionskosten nicht mehr abdeckt. In Betrieben, in denen Zinsen und Pachten für das Kapital sowie Löhne für die Arbeit anfallen, dürfte bei niedrigen Erzeugerpreisen die Bewirtschaftung größtenteils nicht aufrecht zu erhalten sein. Vor diesem Hintergrund ist zu sehen, dass auf Grund der mangelnden Rentabilität der Milcherzeugung rund die Hälfte der Anbieter unter 55 Jahren die Milchproduktion eingestellt und das Milchkontingent verkauft hat. Weiterbewirtschaftung und gegebenenfalls Aufstockung sind nach HEIßENHUBER eine Entwicklungsalternative für die überdurchschnittlich guten Betriebe bzw. die Betriebe in Regionen mit relativ niedrigen Nutzungskosten. Die vorliegende Untersuchung der Nachfrager hat aufgezeigt, dass Quotenkäufe fast ausschließlich zur Ausschöpfung von vorhandenen Leistungsreserven und zur Vermeidung der Superabgabe dienen. Nur ein geringer Teil der Nachfrager investiert in zusätzliche Stallplätze. Hauptsächlich sind es die größeren Betriebe mit Beständen von 50 Milchkühe und mehr, die für die kommenden 10 Jahre ein starkes Wachstum anstreben. Die Betriebe, die heute schon über 50 Milchkühe besitzen (etwa ein Fünftel der Nachfrager) streben bis 2014 im Mittel Milchviehbestände von über 80 Milchkühen und eine Referenzmenge von über 600.000 kg Quote an, wovon sich ein jährlicher Mehrbedarf von über 20.000 kg Quote ableitet.

Der Konzentrationsprozess wird sich voraussichtlich fortsetzen, seine Geschwindigkeit wird jedoch von vielen Faktoren beeinflusst, wie z. B. den Erzeugerpreisen, den agrarpolitischen Rahmenbedingungen, den landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Erwerbsalternativen. Gerade das macht treffsichere Voraussagen in Bezug auf die Entwicklung des Quotenhandels und der Quotenpreise unmöglich.

4.3 Szenarien

In diesem Kapitel sollen mögliche zukünftige Entwicklungen herausgearbeitet werden. Dazu sind die folgenden Voraussetzungen zu beachten: Der begrenzende Faktor beim Handel mit Milchquoten ist die zum Verkauf stehende Milchquote. Diese lag seit Einführung der Milchquotenbörse zwischen 99 und 185 Mio. kg. Vor Einführung der Milchquotenbörse haben nach der Schätzung des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten im Zeitraum 1994 bis 1999 jährlich rund 280 Mio. kg Milchkontingent den Besitzer gewechselt. Es wird hier für die Modellrechnung davon ausgegangen, dass dies die Menge ist, die bei einem „normalen“ Strukturwandel gehandelt würde.

Die Angebotsmenge und damit zusammenhängend das Verhältnis zwischen Angebots- zu Nachfragemenge hat einen großen Einfluss auf die Höhe des Gleichgewichtspreises. Am folgenden Beispiel soll gezeigt werden, welcher Quotenpreis sich errechnen hätte, wenn die Angebotsmenge höher gelegen hätte als die tatsächlich angebotene Menge (hierzu siehe Abb. 19):

- **Ist-Situation:** Oberbayern zum 31. Oktober 2005, sehr geringes Angebot (11,5 Mio. kg), sehr große Nachfrage (28,6 Mio. kg). Der Gleichgewichtspreis liegt dort, wo die Angebots- und Nachfragemenge die kleinste Differenz aufweisen, d. h. im Schnittpunkt der beiden Kurven, im Beispiel bei **64 Cent**.
- Modell „geringe Angebotsbelegung“: Die jeweilige Angebotsmenge zu jeder Cent-Stufe wurde um 50 % erhöht, die Nachfragemenge bleibt wie in der Ist-Situation => Der Gleichgewichtspreis läge bei 62 Cent.
- Modell „starke Angebotsbelegung“: Der Stau im Strukturwandel löst sich auf. Würde die Angebotsmenge bei konstanter Nachfrage auf das zweifache der Menge vom Oktober 2005 steigen, läge der Preis bei 56 Cent. Eine Erhöhung des Angebots auf das dreifache des Basiswertes hätte bei gleichen Preisgeboten und Preisforderungen zu einem Gleichgewichtspreis von nur 50 Cent geführt.

Fazit: Die Höhe der Angebotsmenge und deren Verhältnis zur Nachfragemenge haben einen großen Einfluss auf das Niveau des Gleichgewichtspreises.

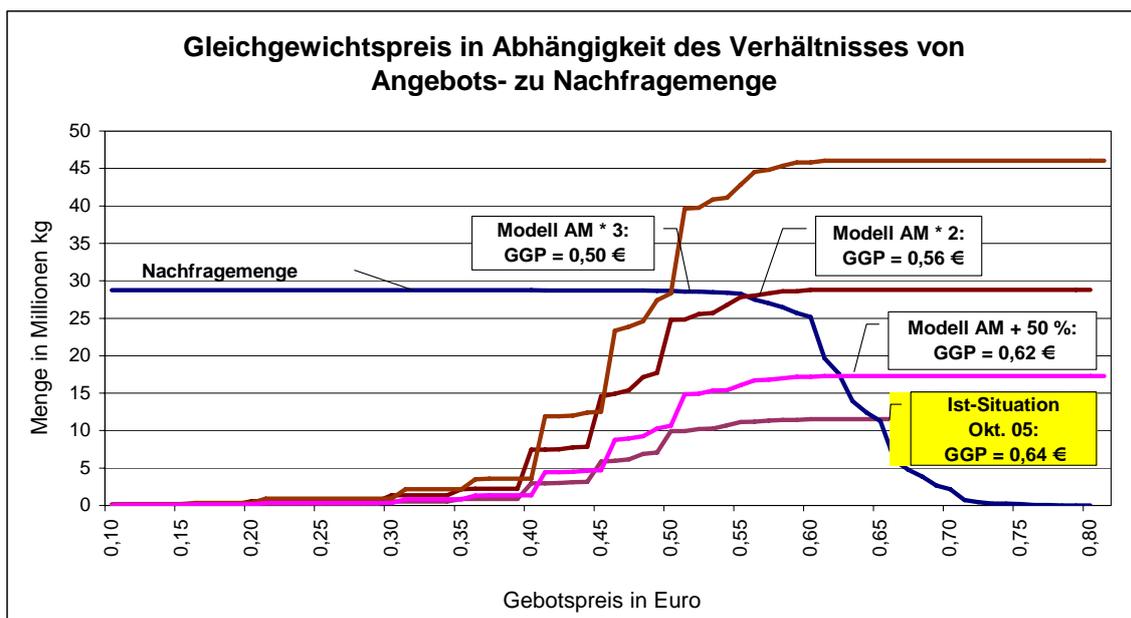


Abb. 19: GGP in Abhängigkeit der Angebotsmenge

Wie bereits ausgeführt, bremst die Zurückhaltung der Anbieter den Strukturwandel in der Milchviehhaltung, da die Wachstumsbetriebe die von ihnen benötigte Menge an Milchkontingent nicht vollständig oder nur teuer beziehen können. Es ist davon auszugehen, dass sich der Strukturwandel erst dann wieder beschleunigen und infolge dessen das Angebot steigen wird, wenn sich die Arbeitsmarktsituation verbessert und sich den unrentabel wirtschaftenden Betrieben mehr außerlandwirtschaftliche Erwerbsalternativen eröffnen.

Drei Szenarien werden in Bezug auf Quotenhandel und Quotenpreise analysiert:

Szenario 1: „Strukturwandel bleibt gebremst“

Wegen fehlender Erwerbsalternativen außerhalb der Landwirtschaft halten viele Landwirte an der Milcherzeugung fest. Um das Einkommen zu sichern bzw. den zusätzlichen Bedarf an Milchkontingent wegen Leistungssteigerung zu decken bleibt die Nachfrage hoch. Das geringe Angebot deckt jedoch nur einen geringen Teil der Nachfrage.

Fazit: Im Rahmen des Werteverfalls der Quote wegen der abnehmenden Nutzungsdauer werden die Quotenpreise tendenziell sinken, allerdings mit den üblichen kurzfristigen Auf- und Abwärtsbewegungen. Kurzfristig werden in diesem Fall die Quotenpreise auf einem hohen Niveau bleiben.

Szenario 2: „Strukturwandel normalisiert sich“

Die bayerische Angebotsmenge steigt auf das Niveau der ersten Hälfte der 90er Jahre, etwa 280 Mio. kg jährlich. Sie liegt daher doppelt so hoch wie in den Jahren 2003 bis 2005.

- Die zum Verkauf stehende Milchquote wächst auf das Zweifache der Angebotsmenge vom Oktober 2005 (Abb. 20). In Folge dessen sinkt die Nachfragemenge, weil weniger Landwirte in die Milcherzeugung investieren oder ihren Bedarf zwischenzeitlich decken konnten.

Fazit: Allein das Absinken der Nachfrage um 50 % hätte zu einem Rückgang des Gleichgewichtspreises um 3 Cent geführt. Tritt allerdings ein deutliches Wachstum der Angebotsmenge ein auf das Doppelte der Menge vom Oktober 2005, hätte dies einen um 15 Cent verminderten Gleichgewichtspreis in Höhe von 49 Cent bewirkt.

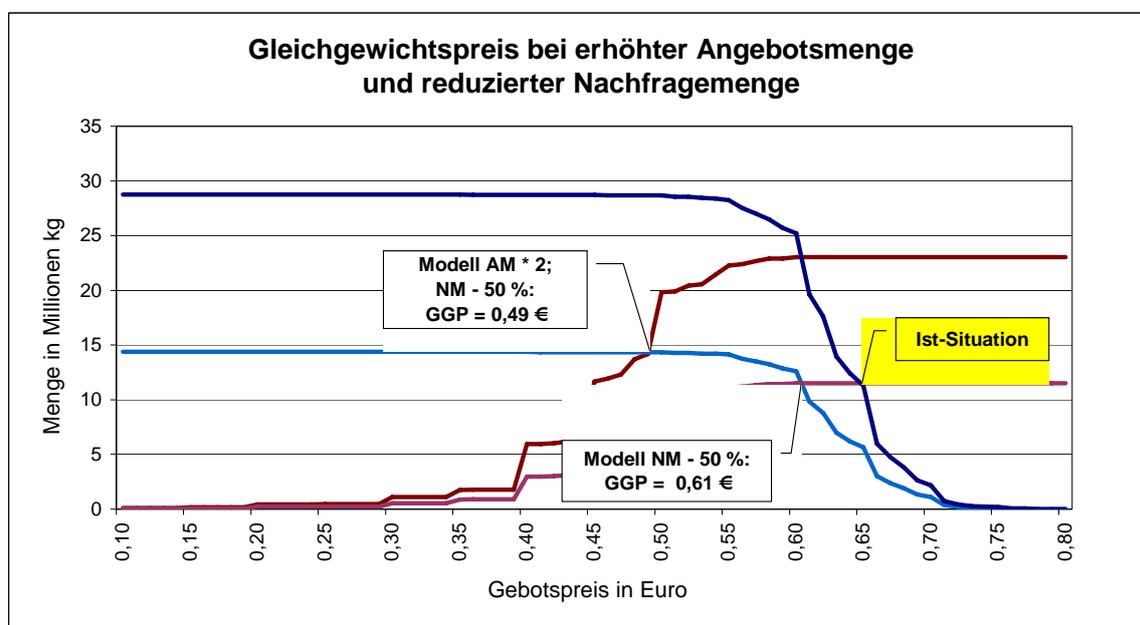


Abb. 20: GGP bei erhöhter Angebots- und reduzierter Nachfragemenge

- Wenn eine Sättigung der Nachfrage einsetzt, werden die Anbieter ihre Preisforderungen niedriger ansetzen. Die Nachfrager ziehen nach und bieten weniger für das Milchkontingent. Es wird angenommen, dass sich Angebotsmenge verdoppelt, die Nachfra-

gemenge um die Hälfte sinkt, die Preisgebote der Nachfrager um 8 Cent und die Preisforderungen der Anbieter um 5 Cent niedriger liegen als im Oktober 2005 (Abb. 21).

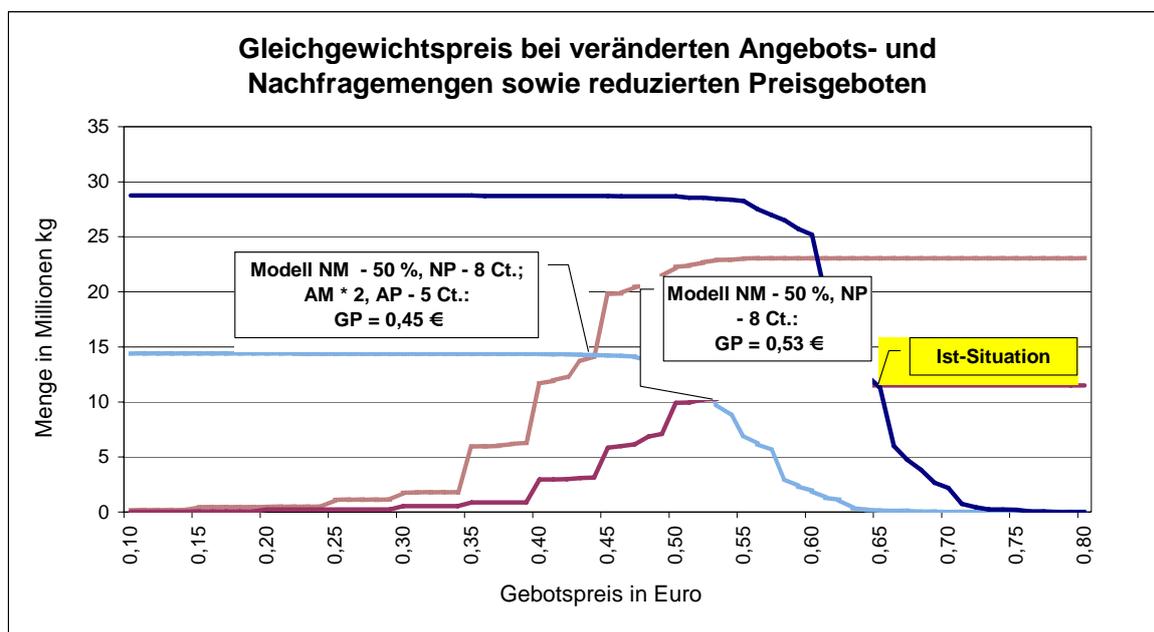


Abb. 21: GGP bei Anpassung der Mengen und Reduzierung der Preisgebote

Fazit: Wenn die Nachfragemenge um 50 % und die Preisgebote um 8 Cent niedriger ausgefallen wären, hätte dies einen Gleichgewichtspreis von 53 Cent ergeben. Ein zweifach höheres Angebot und zugleich mäßigere Preisforderungen der Verkäufer (-5 Cent) hätte den Quotenpreis um 19 Cent auf 45 Cent absinken lassen.

Szenario 3: „Der Angebotsstau löst sich auf“

In der Diskussion um die Zusammenlegung der Übertragungsbereiche wird derzeit das Modell der zwei Übertragungsbereiche favorisiert, eines gebildet aus den alten Bundesländern und das zweite aus den neuen Bundesländern. Es ist unwahrscheinlich, dass der für 01.04.2007 angestrebte Zeitpunkt der Umstellung eingehalten werden kann. Als Folge einer solchen Zusammenlegung der Übertragungsbereiche wird sich wahrscheinlich eine deutliche regionale Verlagerung der Milchproduktion in die Grünlandgebiete fortsetzen. Das dürfte verstärkt dazu führen, dass Betriebe an günstigen Standorten und vor allem die leistungs- und wachstumsfähigen Betriebe die Milchviehbestände und damit das Milchkontingent aufstocken werden, um den preisbedingten Einkommensrückgang auszugleichen.

Wegen der Unsicherheit der Milcherzeuger über die Wirkung des Börsensystems auf die Preise wurden vor Einführung der Milchquotenbörse viele Quotenkäufe und -verkäufe vorweggenommen und im Zeitraum Januar bis März 2000 sogar etwa 560 Mio. kg Milchquote gehandelt. Es ist denkbar, dass eine ernsthafte Diskussion über einen baldigen Ausstieg aus der Quotenregelung eine ähnliche Wirkung haben könnte. Insbesondere die Betriebe, die den Ausstieg aus der Milchwirtschaft zwar erwogen aber aufgeschoben haben, könnte die Angst vor fallenden Quotenpreisen dazu bewegen, ihre Referenzmenge zu verkaufen.

Im Modell erreicht die Angebotsmenge das Dreifache des Niveaus vom Oktober 2005. Ein Rückgang der Preisforderungen der Verkäufer von durchschnittlich 10 Cent wird angenommen. Blicke die Nachfrage nahezu ungebremst, ergäbe sich ein Gleichgewichtspreis von 44 Cent. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass im Zuge der verstärkten Aufgabe der Milchproduktion auch die Nachfragemenge und Preisgebote der Käufer zurückgehen werden. In diesem Fall läge der Quotenpreis bei nur 39 Cent, d. h. um 25 Cent niedriger als im Oktober 2005 (Abb. 22).

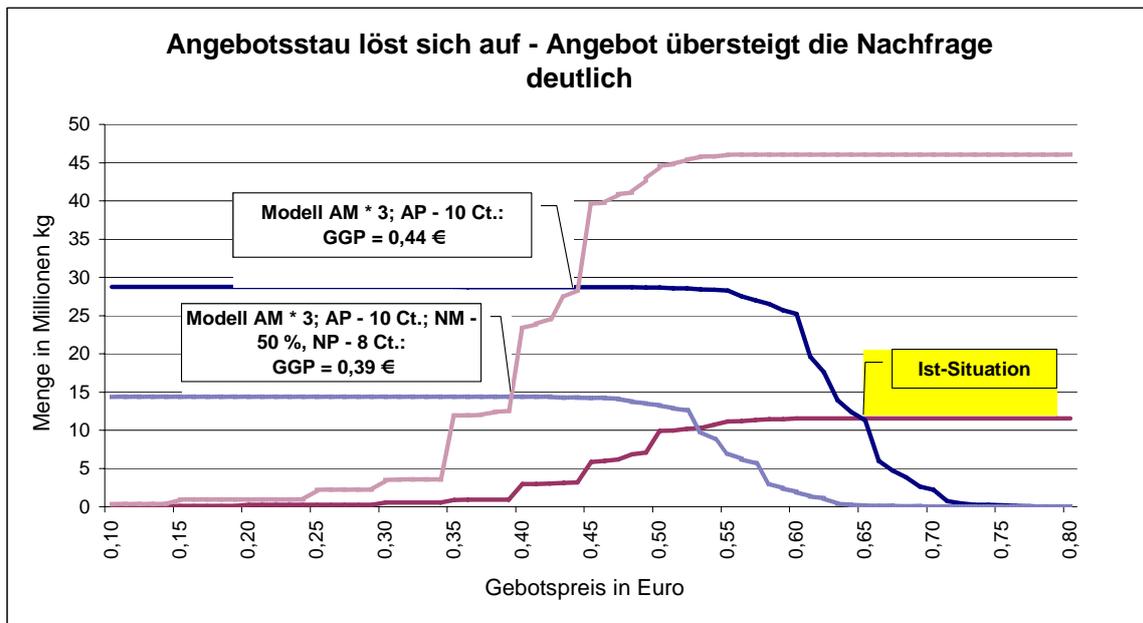


Abb. 22: GGP bei Auflösung des Angebotsstaus

Fazit: Ein sich normalisierender oder stark beschleunigender Strukturwandel und damit verbunden der zunehmende Verkauf von Milchquote wird zu einem spürbaren Rückgang der Quotenpreise führen. Dies ist aus folgenden Gründen der Fall:

- Wegen der fehlenden Nachfrage wären die Verkäufer mit ihren Preisforderungen zurückhaltender.
- Die Käufer sähen sich nicht mehr dem Zwang ausgesetzt, sehr hohe Preise bieten zu müssen, um erfolgreich zu sein.
- Die Käufer würden nicht mehr größere Mengen an Milchkontingent nachfragen als sie tatsächlich benötigen.

5 Schlussfolgerungen und Ausblick

- Die Zahl der Milchviehbetriebe mit einem Milchviehbestand von unter 30 Milchkühen, bei denen in der Vergangenheit Investitionen in die Land- oder Milchwirtschaft weitestgehend ausgeblieben sind, wird sich weiter reduzieren.
- Es ist davon auszugehen, dass die 18 % der bayerischen Betriebsinhaber in Alter zwischen 55 und 64 Jahren die Land- bzw. die Milchwirtschaft bis zur Rente beibehalten werden. Erst dann könnte es möglicherweise bei Fehlen eines Hofnachfolgers bzw. im Zuge einer innerbetrieblichen Umstrukturierung bei Hofübergabe zum Quotenverkauf kommen.
- Überwiegend wird Milchkontingent von Haupterwerbsbetrieben nachgefragt. Die durchschnittliche Betriebsgröße der Nachfrager im Haupterwerb beträgt 41 ha, verglichen mit 36 ha bei der Gesamtheit der Haupterwerbsbetriebe. Daraus lässt sich ableiten, dass die Aufstockung der Anlieferungs-Referenzmenge meist auch mit einer Vergrößerung des Kuhbestandes und der bewirtschafteten Fläche einhergeht.
- Nur 12 % der befragten Nachfrager planen derzeit Investitionen in Stallgebäude, vor allem sind dies stark wachsende Betriebe mit mehr als 50 Milchkühen.
- Die Mehrzahl der Nachfrager investiert in Quote, um bei Steigerung der Milchleistung oder durch Belegung freier Stallplätze Leistungsreserven auszuschöpfen und damit Einkommenseinbußen auszugleichen.
- Angesichts anhaltender Überlieferung und des drohenden Wegfalls der Molkereisaldierung wird die Nachfrage nach Milchquote auf einem hohen Niveau bleiben.
- Zwei Trends werden sich fortsetzen: Die Zahl der Milchviehbetriebe wird sich reduzieren. Zwar wird sich in der Landwirtschaft der Anteil der Nebenerwerbslandwirte erhöhen, die Milchproduktion jedoch wird sich langfristig in Haupterwerbsbetrieben mit mehr als 50 Milchkühen konzentrieren.
- Da außerlandwirtschaftliche Erwerbsalternativen nicht oder nur im geringen Ausmaß zur Verfügung stehen ist das Angebot an Milchquote für die wachstumswilligen Milchviehbetriebe zu gering und der Strukturwandel gebremst. Es ist davon auszugehen, dass sich der Strukturwandel erst dann wieder beschleunigen und infolge dessen das Angebot steigen wird, wenn sich die Arbeitsmarktsituation verbessert und sich den Landwirten mehr außerlandwirtschaftliche Erwerbsalternativen öffnen.
- Wenn es mittel- oder langfristig zu der erwarteten Angebotsbelegung kommt, wird sich im Zuge dessen die Differenz zwischen Angebots- und Nachfragemenge verringern. Die Nachfrager werden dann maßvollere Gebote abgeben, und fallende Quotenpreise werden eintreten. Diese Entwicklung ist den Milchviehbetrieben zu wünschen, die zum Ausgleich von Einkommenseinbußen wachsen und ihr Milchkontingent wegen Überlieferung dringend aufstocken müssen.
- Kurzfristig könnte es schon zum April-Termin 2006 zu einem Anstieg der Angebotsmenge kommen, weil nach Ablauf des Milchwirtschaftsjahres wieder Quote zum Verkauf frei wird, die Prämienansprüche dann bekannt sein werden und die hohen Quotenpreise einen zusätzlichen Anreiz bieten. Jedoch dürfte auch die Nachfragemenge wiederholt sehr hoch sein, weil viele Nachfrager im Oktober 2005 kein Milchlieferrecht erwerben konnten.

Literaturverzeichnis

- BLW 41/2005 Pressedienst Agra-Europe, Bonn: „Uneinig in der Milchpolitik“ in Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt Nr. 41 vom 15.10.2005, S. 9
- BLW 46/2005 Pressedienst Agra-Europe, Bonn: „Streit bewirkt Verschiebung“ in Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt Nr. 46 vom 19.11.2005, S. 10
- BMVEL 2004 Online: www.verbraucherministerium.de, Abt. Landwirtschaft: „Agrarreform ist perfekt – So werden die Reformbeschlüsse in Deutschland umgesetzt“, Stand: 27.07.2004
- BRÜMMER 2003 Brümmer, B., Loy, J.-P., Struve, C., „Beurteilung des Milchquotenbörsensystems in Deutschland“ in: Agrarwirtschaft 52 (2003), Heft 6, S. 275 ff.
- BRÜMMER 2004 Brümmer, B., Institut für Agrarökonomie der Georg-August-Universität, Göttingen; Loy, J.-P., Institut für Agrarökonomie der Christian-Albrechts-Universität, Kiel: „Einführung der Milchquotenbörse in Österreich“, Gutachten vom Dezember 2004, S. 12, 45
- DORFNER 2004 Dorfner, G., Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik: „Zukunftsstrategien für Milcherzeuger“ in Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt Nr. 48 v. 27.11.2004, S. 20
- GRASER 2005 Graser, S., Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Ernährungswirtschaft und Markt: „Agrarmärkte 2004“, S. 216 ff., 248 f.
- HEIßENHUBER 2004 Heißenhuber, A., Hoffmann, H., Bauhuber, G.: „Die Zukunftsfähigkeit der deutschen Milchwirtschaft aus ökonomischer Sicht“, in Deutsche Milchwirtschaft, 55. Jg., Nr. 16, 4. Aug. 2004, S. 650 - 652
- HOFSTETTER 2005 Hofstetter, M., Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft und Greenwatch: „Anforderungen an eine Reform der EU-Milchmarktordnung aus der Sicht bäuerlicher Organisationen in Nord und Süd“, S. 47 f.
- LKV 2004 Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V.: „Leistungs- und Qualitätsprüfung in der Rinderzucht in Bayern 2004, Ergebnisse und Auswertungen“
- LÜHRMANN 2004 Lührmann, Bernd, Landwirtschaftskammer Weser-Ems: „Beim Quotenpoker bremsen“ in Bayerisches Landwirt-

-
- schaftliches Wochenblatt nr. 36 vom 10.09.2005, S. 52 f.
- SOßNA 2005 Soßna, R.: „Die Milchpreise sind noch immer zu hoch“ in Deutsche Milchwirtschaft 21/2005, 56. Jg., S. 904
- STATISTIK BAYERN 2005 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Pressemitteilung vom 19.05.2005: „Milcherzeugung 2004 leicht unter Vorjahresniveau“
- STMLF 2004 Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten: „Bayerischer Agrarbericht 2004“, S. 19, 23, 27, 29 f., 53, 105
- STMLF PRESSE 2004 Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten: „Erstmals Milchprämien an bayerische Bauern“, Presseerklärung vom 17.04.2004
- TIETJE 2003 Tietje, Hendrik, Institut für Ernährungswirtschaft und Verbrauchslehre der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Working-Paper: „Hofnachfolgesituation in Deutschland - Eine empirische Analyse von Querschnittsdaten auf Kreis-ebene“, Januar 2003, S. 14 ff.

Anhänge

Anschreiben

Fragebogen für Anbieter

Fragebogen für Nachfrager

Anschreiben

Milchquotenverkaufsstelle Bayern
Untersuchung der Anbieter- und Nachfragerstruktur
der Teilnehmer an der Milchquotenbörse

Januar 2005

Betr.-Nr: «BETRNR»

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Milchquotenverkaufsstelle blickt auf vier Jahre Quotenhandel über die Milchquotenbörse zurück. Wir führen eine Untersuchung der Anbieter- und Nachfragerstruktur an der Milchquotenbörse und führen dazu auch eine Befragung der Börsenteilnehmer durch zu den Hintergründen ihres Quotenkaufs bzw. -verkaufs. Aus den Ergebnissen möchten wir die Entwicklung des Handels mit Anlieferungs-Referenzmengen und der bayerischen Milchviehhaltung ableiten.

Durch die Beantwortung der folgenden Fragen leisten Sie einen wertvollen Beitrag zu unserer Forschungsarbeit. Wir bitten um Rücksendung des Fragebogens bis zum 31.03.2005. Damit Ihnen dafür keine Kosten entstehen, verwenden Sie bitte den beigefügten Rückumschlag.

Falls Sie die Rücksendung per Fax bevorzugen, wählen Sie 089/17800-253.

Für Fragen können Sie sich gerne telefonisch an Frau Ulrike Geiger (089/17800-239) wenden.

Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre Angaben vertraulich behandeln und keine einzelbetrieblichen Daten veröffentlichen. Für Ihre Mitarbeit bedanken wir uns.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrike Geiger
Milchquotenverkaufsstelle Bayern

Milchquotenverkaufsstelle Bayern

**Untersuchung der Anbieter- und Nachfragerstruktur
der Teilnehmer an der Milchquotenbörse**

Betr.-Nr: «BETRNR»

Fragebogen für Anbieter

1. **Bewirtschaften Sie einen landwirtschaftlichen Betrieb?** (*Zutreffendes bitte ankreuzen!*)
 - Ja, und zwar als Haupterwerbsbetrieb
 - Ja, und zwar als Nebenerwerbsbetrieb
 - Nein, ich bin Nichtlandwirt.

2. **Aus welchem Grund haben Sie bei dem aktuellen Übertragungstermin (01.04.2005) eine Anlieferungs-Referenzmenge angeboten?** (*Bitte alle zutreffenden Antworten ankreuzen!*)
 - wegen Betriebsaufgabe
 - Aufgabe der Milchproduktion
 - Abbau des Kuhbestands
 - Sicherung der Quote vor einem Einzug in die Landesreserve wegen Nichtbelieferung
 - Milchquote stammt aus der Beendigung eines Pachtverhältnisses (Pachtrückgabe)
 - anderer Grund: _____

3. **Aus welchem Grund wird die Milchproduktion eingeschränkt oder aufgegeben?** (*Bitte alle zutreffenden Antworten ankreuzen!*)
 - aus Gesundheitsgründen
 - aus Altersgründen
 - wegen Konzentration auf anderen Produktionszweig
 - Milchproduktion ist aufgrund sinkender Erlöse nicht mehr rentabel.
 - Wegfall einer mitarbeitenden Familienarbeitskraft
 - Aufnahme bzw. Ausweitung einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit
 - anderer Grund: _____

4. **Was ist Ihre Meinung zum preislichen Effekt der Quotenbörse? Die Milchquotenbörse**
 - führt zu sinkenden Preisen der Milchquote.
 - hat keinen Einfluss auf die Quotenpreise.
 - bewirkt steigende Quotenpreise.

5. *Nur falls sie Landwirt sind: Über welche Ausbildung verfügen Sie als Betriebsleiter? (Bitte alle zutreffenden Antworten ankreuzen!)*

- Abgeschlossene landwirtschaftliche Lehre
- Höhere Landbauschule
- Landwirtschaftsmeister
- Studium der Agrarwirtschaft/-wissenschaft (Uni/FH)
- andere Ausbildung: _____
- keine

6. **Wenn der Verkauf Ihrer angebotenen Referenzmenge erfolgreich ist,**

- besitze ich keine Milchquote mehr. *(In Ihrem Fall brauchen Sie uns die restlichen Fragen nicht mehr zu beantworten.)*
- besitze ich eine verbleibende Milchquote von _____ kg. *(Bitte beantworten Sie uns auch noch die Fragen Nr. 7 – 9!)*

7. **Geben Sie bitte das Geburtsjahr des Betriebsleiters an:**

Jahrgang: 19_____ .

8. *Nur von Betriebsleitern auszufüllen, die vor dem Jahr 1954 geboren sind:*

Haben Sie einen Hofnachfolger?

- Ja, wird im Haupterwerb fortgeführt.
- Ja, der Betrieb wird im Nebenerwerb fortgeführt.
- Vielleicht, die Hofnachfolge ist noch nicht geklärt.
- Nein

9. **Wenn Sie an die nächsten 3 Jahre denken - wie sehen Ihre Pläne in Bezug auf die Milchwirtschaft aus?**

- Ich werde die nach diesem Börsentermin verbleibende Quote weiter beliefern.
- Ich werde die Milchviehhaltung reduzieren und einen weiteren Teil meiner Referenzmenge verkaufen.
- Ich werde ganz aus der Milchwirtschaft aussteigen und die Referenzmenge komplett anbieten.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte nutzen Sie beiliegenden Rückumschlag
oder Fax: 089/17800-253
bis spätestens 31. März 2005

Milchquotenverkaufsstelle Bayern

**Untersuchung der Anbieter- und Nachfragerstruktur
der Teilnehmer an der Milchquotenbörse**

Betr-Nr. «BETRNR»

Fragebogen für Nachfrager

1. Bewirtschaften Sie Ihren landwirtschaftlichen Betrieb

- als Haupterwerbsbetrieb
- als Nebenerwerbsbetrieb

2. Welche betriebliche Situation ist bei Ihrer Teilnahme zum aktuellen Übertragungstermin (01.04.2005) Anlass für die Nachfrage nach einer Milchquote?

(Bitte alle zutreffenden Antworten ankreuzen!)

- Erhöhung des Kuhbestands aufgrund einer Verringerung anderer Tierplätze
- Stallneubau im Jahr _____
- bereits erfolgter Stallum- oder -anbau im Jahr _____
- geplanter Stallum- oder -anbau im Jahr _____
- Leistungssteigerung der Kühe
- Umstellung auf eine Rasse mit höherer Milchleistung
- bisherige Überlieferung der Referenzmenge
- Sonstiges: _____

3. Was war der vorrangige Grund, zum aktuellen Übertragungstermin (01. 04. 2005) Anlieferungs-Referenzmenge nachzufragen? (Bitte nur eine Antwort ankreuzen!)

- Das Einkommen des Betriebes soll gesteigert werden.
- Bei sinkenden Milchauszahlungspreisen soll das Einkommen aus der Milchviehhaltung einigermaßen erhalten bleiben.
- Die gestiegene/steigende Milchmenge meines Betriebes soll ohne Fälligerwerden einer Superabgabe vermarktet werden können.
- aus anderem Grund: _____

4. Bitte machen Sie uns Angaben über die Entwicklung Ihrer Kuhzahl und Ihrer Referenzmenge (inkl. gepachteter Quoten).

	Jahr 1984	Jahr 2005	Jahr 2014 (geschätzt)
Anzahl der Kühe			
Referenzmenge in kg			

5. Könnten Sie bei vorhandener Stallkapazität eine noch höhere Milchmenge erzeugen, als Sie dies nach dem nun beantragten Quotenkauf tun können?

- nein
- ja, um ca. _____ kg, und zwar durch
 - Steigerung der Milchleistung pro Kuh
 - Belegung bisher leerstehender Kuhplätze
 - Belegung bisher anderweitig genutzter Milchkuhplätze
 - Schaffung weiterer Milchkuhplätze durch Umbaumaßnahme mit relativ geringem Aufwand

6. Wenn Sie an die nächsten 3 Jahre denken, planen Sie nach der nun beantragten Quote weitere Investitionen in Milchquote?

- Nein, weil die Quote dann ausreicht.

- Ja, auf jeden Fall und zwar eine Menge von ca. _____ kg.
- Vermutlich ca. _____ kg, aber nur bei einem Preis von max. _____ Ct/kg.

7. Wo wird nach Ihrer Einschätzung zum Börsentermin 30. Oktober 2006 in Ihrem Übertragungsbereich der Quotenpreis liegen?

_____ Ct/kg.

8. Was ist Ihre Meinung zum preislichen Effekt der Quotenbörse? Die Quotenbörse

- führt zu sinkenden Preisen der Milchquote.
- hat keinen Einfluss auf die Quotenpreise.
- bewirkt steigende Quotenpreise.

9. Über welche Ausbildung verfügen Sie als Betriebsleiter?

- Abgeschlossene landwirtschaftliche Lehre
- Höhere Landbauschule
- Landwirtschaftsmeister
- Studium der Agrarwirtschaft/-wissenschaft (Uni/FH)
- andere Ausbildung: _____
- keine

10. Nehmen wir an, Sie möchten in den nächsten Monaten aus der Landwirtschaft ausscheiden. Einen angemessenen Arbeitsplatz in angemessener Entfernung zu finden ...

- halte ich für aussichtslos.
- erachte ich für sehr schwierig.
- halte ich für schwierig.
- ist nicht ganz leicht.
- traue ich mir ohne weiteres zu.

11. Geben Sie bitte das Geburtsjahr des Betriebsleiters an:

Jahrgang 19_____ .

12. Die Fragen Nr. 12 und 13 sind nur auszufüllen von Betriebsleitern, die vor 1954 geboren sind: **Haben Sie einen Hofnachfolger?**

- Ja, er wird den Betrieb voraussichtlich fortführen
 - im Haupterwerb.
 - im Nebenerwerb.
- Vielleicht, die Hofnachfolge ist noch nicht geklärt.
- Nein.

13. Wenn Sie als Betriebsleiter ausscheiden werden, was wird nach Ihrer Meinung mit der Milchviehhaltung passieren?

- Die Milchviehhaltung wird vermutlich weitergeführt.
- Die Milchviehhaltung wird vermutlich aufgegeben.
- Schon vor meinem Ausscheiden wird die Milchviehhaltung vermutlich aufgegeben.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte nutzen Sie beiliegenden Rückumschlag
oder Fax: 089/17800-253
bis spätestens 31. März 2005